P.o.germ.
2105
u

.o.germ. 2105 u

Frau Z. Springer.

Deklamatorisch-musikalische Abend-Unterhaltungen

mit

meinen Zöglingen, Schülern und Schülerinnen.

Von

Dr. J. G. Friedrich Hörner,

Vorsteher s. Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Instituts zu Lindau.

Lindau,

gedruckt und zu finden bei Andreas Stoffel u. Sohn.

1822.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

TM

Vorerinnerungen.

Würdiger Ernst und herzlich-fröhliche Laune — wer anders als diese wären wohl bessere, treuere und zugleich angenehmere Führer der jugendlichen Herzen? Und wodurch erhielte man sich sicherer die Achtung und das Vertrauen derselben? Was könnte bleibendere und aufrichtigere Liebe und Anhänglichkeit der jungen Seelen ihren Aeltern und Erziehern gewinnen, als solch ein Ernst und solch eine Laune? Auf Furcht kann dieser Ernst sich freylich nicht gründen: denn die Liebe wohnt nicht bey der Furcht; und eben

so wenig würde kindische Tändeley sich kindliche Liebe erwerben; jene könnte nur das Gefühl der Geringschätzung von Seiten der Jugend zur Folge haben. Es ist daher allerdings keine ganz leichte Sache, den wahren Ton in Beyden zu finden und ihn sich anzueignen: denn er ist die dem Erzieher so wichtige, unerläßliche Kunst, welche ihm zur Natur werden muß, Mann und Kind unter den Kindern mit eigener Gemüthlichkeit seyn zu können. Allein diese Gemüthlichkeit ist eben dasjenige, woran es so Manchen, die sich mit der Bildung der Jugend beschäftigen, mangelt, ja, welche solchen unbegreiflich ist, weil sie nur dafür Sinn haben, den jungen Menschen in ihren Ideenkreis gleichsam hinauf schrauben zu wollen, indem sie nicht verstehen, sich in den der jungen Welt hinablassen, und, ohne ihrem

Ansehen dabey zu vergeben, sich in demselben ungezwungen bewegen zu können. Daher, wer sich dem so wichtigen Berufe der Erziehung wiedmen will, ist Anderer Wohle so gut wie seinem eigenen schuldig, sich erst wohl zu prüfen, ob er sich dazu mehr in der Absicht der Selbsterhaltung oder aus einer ihm natürlichen und vorzüglichen Liebe zur Kinderwelt bestimme. Ist blos jene sein Beweggrund, so erweist er sich und andern die größte Wohlthat damit, von dieser Wahl abzustehen. Fühlt er sich aber unwillkührlich hingezogen zu der Blüthe der Menschheit in jedem ihrer Entwickelungs-Jahre; hat er, wenn auch früher noch nicht aus genauer Kenntniß, ein Vorgefühl von dem hohen Werthe und von der Liebenswürdigkeit derselben; verlebt er selige Stunden in ihrer Betrachtung und von dem Kranze ihrer Freuden umschlungen: dann

wird ihn nie seine Wahl gereuen, das Studium und die Bildung der Jugend zu seinen Lieblingen und ihre Kreise sich zu seiner Welt gemacht zu haben. In diesen ihren beständig sich verjüngenden Kreisen bleibt sein Geist über jede der menschlichen Alters-Stuffen hin selbst auch jung. Und wenn sich ihm mit der Zeit die Jahre des nahenden Alters und der abnehmenden Körperkräfte einfinden, so nähert er sich auch damit wieder den Anfangs-Jahren des Lebens: denn Anfang und Ende, Kind und Greis streben einander ja immer wieder desto mehr zu, je weniger sie sich fremde wurden, und fliessen in so vielen Punkten der Aeusserungen ihres Wesens wie in Eines zusammen.

Leben und Lehre sind aber die gemeinsamen Bande, welche die Jugend und

ihre Erzieher mit einander verbinden. Jenes hat zum hauptsächlichen Zwecke die Bildung des Herzens nebst der des physischen Menschen; diese aber insBesondere die Bildung seines Geistes. Keine soll ohne oder auf Kosten der andern befördert werden, wenn die wahre Bestimmung des Menschen begründet und künftig im möglichsten Grade soll erreicht werden können. Dazu, und hiemit zugleich zum wirksamsten Einflusse auf die Jugend gelangt man nie durch einen blos allgemeinen, wenn auch noch so sehr nach guten Lehr — und Erziehungs-Schriften und theils nach geprüften, theils, und am wenigsten, nach gerade zeitgebräuchlich gepriesenen Methoden befolgten Bildungsgang, wenn man sich nicht zum vornehmsten Geschäfte macht, die Individualität seines Zöglings zu erforschen, sie dadurch richtig kennen zu lernen, und sie

zweckmässig zu leiten und anzuwenden, um dieselbe nach und nach ohne Verlust des Guten ihrer Eigenthümlichkeit auf eine natürliche Weise der allgemeinen Bildung anzuschliessen, und mit der Zeit als ein Ganzes darzustellen. Die Kunst der und zwar unbemerkten Beobachtung und der weise Gebrauch des Beobachteten in Betreff der bewegenden Ursachen des jugendlichen Willens und seiner Aeusserungen der Thätigkeit bleiben doch immer die einzig sichern Mittel zur wahren, sittlichen Bildung.

Von solchen natürlichen und in dem Berufe unbefangener Erziehung daher um so deutlicher werdenden Gefühlen und Grundsätzen ausgehend, welche sich dann als eben so wahr, einflußreich und erfreulich immer mehr erweisen, wird dem Erzieher das wirklich so zu nennende Glück der

Liebe, des Vertrauens und der Achtung seiner Zöglinge gegen ihn in einem solchen Grade sich zu gewinnen und zu erhalten möglich, so daß er dasselbe aufdiesem Wege nicht mehr verlieren kann, und daß er es auch bey weniger guthmüthigen jungen Seelen, vermittelst des jedem Menschen natürlichen Gefühles für Sittlichkeit, nie lange und unerwacht wird entbehren müssen. Zur Erreichung dieses so wichtigen Zweckes muß er aber hauptsächlich nicht allein dieses sondern auch ihre Anlagen zur edlern Sinnlichkeit zu erwecken und anzusprechen wissen; er muß sie nicht nur in historische Kenntniß ihrer selbst und Anderer setzen, sondern, um die lebendigsten und bleibendsten Eindrücke bey ihnen zu bewirken, und zugleich seine genaue Kenntniß ihrer guten so wie ihrer fehlerhaften Neigungen ihnen selbst zu beweisen, sie zur

eigenen, lebendigen Selbst-Darstellung ihres Wesens, oder ihrer Denk- und Handlungs-Weise, auf eine ihnen eben so angenehme und natürlich unterhaltende, als auf eine sie belehrende, ganz ergreifende und sie gleichsam begeisternde Weise veranlassen, wobey das Ridendo ꝛc. oder "scherzend die Wahrheit zu sagen„ als wohlgewählte Würze nicht mangeln darf, auch nicht wohl sollte mangeln können, indem er alle Materialien hiezu aus ihrem eigenen Leben nimmt.

Und wer könnte wohl ein angenehmeres, ja lieblicheres und die edlere Sinnlichkeit ansprechenderes Gewand zu solchen lebendigen Darstellungen leihen, als die Dichtkunst und die Tonkunst im schwesterlichen Vereine mit einander? — Längst schon fand auch ich in meinem Berufe als

Erzieher, nicht nur, welches Gefallen die Jugend an alle dem hat, was man ihr nach den Originalen der Wirklichkeit ihres eigenen Lebens bearbeitet, sondern ins Besondere auch, welches daher immer mehr mein Hauptzweck dabey war, welchen Einfluß solche Bearbeitungen auf die Bildung ihres Verstandes haben, und welch bleibenden Eindruck sie auf diejenige ihres Herzens hinterlassen. Daher ließ ich während des nunmehr achtzehnjährigen Bestandes meines Privat-Erziehungs-Instituts den hiemit durch den Druck bekannt werdenden Abend-Unterhaltungen schon sehr oft deren ähnliche, rücksichtlich ihrer einzelnen Tendenzen aber sehr verschiedenartige in ihrer Anordnung und in ihren darinn behandelten Gegenständen, wozu ich in den frühern zum Theile auch eine Auswahl deklamatorischer Stücke aus verschiedenen Schriftstellern be-

nützte, voraus gehen. Bisher fehlte es mir aber nicht allein an Zeit, sondern, offen gesagt, auch an Muthe, denselben, wie nun diesen, Oeffentlichkeit zu geben. Endlich faßte ich letztern durch das Verlangen einiger Aeltern und Freunde, ihnen mein Manuscript mitzutheilen, welches aber nicht dazu geeignet ist. Ich überlasse nun diese Unterhaltungen dem Loose alles Oeffentlichen, dem der verschiedenartigen Beurtheilung, und verspreche mir hievon manchen nutzbaren, freundschaftlichen Wink.

Zu bemerken habe ich aber noch, daß die musikalische Bearbeitung der darinn enthaltenen Gesänge, besonders des Singspiels, von dem Musiklehrer an meinem Institute, Hrn. Azenhofer, auf eine, so viel ich darüber zu urtheilen vermag, der Jugend ebenso angemessene als natürlich ge-

fällige Weise, welches Erstere sich mir bey den Deklamations-Uebungen der Gesänge bewies, ausgeführt wurde. Um den Musikfreunden an der Vollständigkeit des Ganzen nichts ermangeln zu lassen, bearbeitet derselbe nun seinen Antheil fürs Pianoforte, und ist gesonnen ihn bald möglichst auch durch den Druck herauszugeben.

Ferner lieferte uns der Lithograph Herr Brodtmann in Zürch, nachdem Herr Widemann, der Lehrer an unserer Inst. Zeichnungsschule, zwey Scenen, die eine aus der Fußreise und die andere aus dem Singspiele, ausgewählt und gezeichnet hatte, dieselben auf eine den gewählten Gegenständen durch ihre Kunst sehr entsprechende Weise. Diese Blätter wurden dann paarweise am Schlusse des Ganzen unter die Zöglinge und

Scholaren des Instituts als Andenken an diese Abend - Unterhaltungen ausgetheilt.

Einige hiesige Musikfreunde aber trugen bey der Instrumental - Begleitung der Gesänge auf eine schätzenswerthe Weise zur Ausführung des Ganzen sehr wesentlich bey.

Zu diesen besondern Bemerkungen, wozu noch vorzüglich diese gehört, daß wir an beyden Abenden, aufgefordert zur Wiederholung an dem zweyten derselben, durch die Anwesenheit einer sehr zahlreichen Versammlung von Aeltern und gütigen Freunden der Jugend beehrt wurden, fühle ich mich theils verbunden, und theils sind dieselben darum hieher gehörig, damit der Beschreibung von diesen Abend - Unterhaltungen nichts mang'le.

Subscribenten = Verzeichniß.

Augsburg.

Herr G. Chr. Bauer, Banquier.
= Th. Degmair, Licentiat.
= Ant. D. Geuder, Pfarrer an d. Hauptkirche zu St. Anna.
= Pfarr-Vicar Geyer.
= Ferd. Keller, Kaufmann.
= Ph. Ad. Kießling, Materialist.
= P. Dav. Lankmeyer, Lehrer an d. höhern Bürgerschule.
Frau Luise Meyer, geb. Wolf.
Herr J. Achat. Rehm, Schullehrer.
= J. Lor. Freyherr von Schäzler, Kön. Bay. Finanzrath u. Banquier.
= Karl L. Freyherr von Schäzler, Kaufmann.
Frau K. B. von Stetten, geb. von Halder.
Herr J. Ludw. Tröltsch, Kaufmann. 2.
= Chr. L. Tröltsch, Kaufmann.
= Joh. Walch, Kunst und Landkarten = Verleger.

Bergamo.

Herr Henri Mariton.

Constanz.

Herr J. W. Strasser, geistlicher Rath, Dekan und Dom-Pfarrer.
= W. Wallis, Buchhändler.

Kaufbeuern.

Herr Chr. Fried. Heinzelmann, Kaufmann. 2.
Frau Regina Wagenseil, geb. Bachschmid.

Kempten.

Herr G. Paul Blenk, Magist. Rath u. Großhändler.
= Abrah. Abler, Schullehrer.
= Alois Gebhard, Schullehrer.
= Wilh. Chr. Kleinknecht, Schullehrer.
= L. Fried. Schachenmeyer, Magist. Rath u. Großhändler.
= Matth. Waldhör, Schullehrer u. Organist.

Lindau.

Herr Rechtsrath Diesel.
= J. Fried. Egg, Kaufmann.
= J. Jak. Egg, Kaufmann.
= J. Heinr. Eibler, Getraidehändler.
= Oberst-Wachtmeister von Fahninger.
= Th. F. Fels, Posamentier.
= Fr. Jos. Forster, Weinhändler zu Nonnenhorn bey Lindau.
= Zach. Frey, Kaufmann. 2.
= J. T. Ganzmann, Apotheker.
= J. Heinr. Geigenbach, Adjunct. Minist.
Frau J. Groß, geb. Motz.
Herr Dr. Herberger, Medicinal-Rath.
= J. M. Hummler, Magistr. Rath und Kaufmann.
= G. Jakob, Kaufmann.

Herr Bürgermeister Keller.
= D. Matth. Kinkelin, Weinhändler.
= P. Koch, Gold u. Silber=Arbeiter.
= Ludw. Küner, Kaufmann.
= B. Porzelius, Pfarrer zu Reuti bey Lindau. 2.
= G. Walth. von Rader, Senator.
= Karl Rasko, Magistr. Rath u. Kaufmann.
= Fried. Rebmann, Kaufmann. 12.
= B. Reutin, Schullehrer zu Reuti bey Lindau.
= Elis. Rittmeyer, Senator u. Kaufmann.
= Karl A. Rumpf, Lehrer an d. höh. Bürgerschule. 2.
= Dan. Schielin, Kaufmann. 2.
= Advocat Schlatter.
= G. Walth. Schlatter, Lammwirth.
= Konr. Schnell, Kaufmann.
= J. Mich. von Seutter -- Bozenhardt, Kaufmann.
= J. Ad. von Seutter-Egloff, Weinhändl. 2.
= Gottlieb von Seutter -- Falckh, Kaufmann.
= Mich. Spengelin -- Weber, Kaufmann. 2.
= Bernh. Zeiß, Landgerichts-Wundarzt.

Orsenhausen.
bey Laupheim.

Herr August Freyherr von Hornstein, Kön. Würtemberg. Kämmerer. 2.

Regensburg.

Herr Hofrath Dr. Herrich.
= J. Fr. Porzelius, Kaufmann.
= J. J. Porzelius, Kaufmann.
= Zach. Porzelius, Kaufmann.

Rheineck.

Herr Candidat Allgöwer.
= Schullehrer Beerli.
= G. Fried. Kraus, Kaufmann.
= Joh. Lutz, Doctor Med.
= Pfarrer Steinmüller, Erziehungsrath.
= J. K. Wetter, Kaufmann.

Schaffhausen.

Herr Heinr. Frey, Kaufmann.

St. Gallen.

Frau A. Entz, geb. Tanner.
Herr Matth. Zollikofer, Kaufmann.

Triest.

Herr J. Ludw. Weber, Kön. Schwed. Consul und Kaufmann.
= Joh. Wehrlin, Kaufmann.

Uebersicht

des Inhalts und der Ausführung dieser Abend-Unterhaltungen.

a) Ein musikalisches Anfangsstück mit einigen Zöglingen ꝛc.

I. Unsere Fußreise ꝛc.

In zwölf Scenen beschrieben, und von Folgenden vorgetragen:

Erste Abtheilung.

1. Der Ausmarsch. Eine poet. Beschreibung.	Johannes Weber, aus Triest.
2. Das Strohlager zu *. Ein Gespräch.	Albert B. v. Ruepprecht, Gio. Erc. Castelli, aus Mailand, und mehrere der nachher genannten Zöglinge, Schüler ꝛc.
3. Die Orgel zu Weingarten. Ein Gedicht.	Henriette Radius.

4. Der Abend auf dem Schloßberge bey Ravensburg. Eine poet. Schilderung von Natur-Scenen.	Eduard M. von Seutter.
5. Das Mittagsmahl zu*. Eine Erzählung in Reimen.	G. Robert Gruber. Ferdinand Mayr, aus Memmingen. J. Heinrich Eibler.
6. Die Kirche zu Salem. Eine rhythm. poet. Beschreibung.	Martin Rasko.

b) Ein musikal. Zwischenstück.

Zweyte Abtheilung.

7. Heiligenberg. Eine rhetor. Schilderung.	Eigene Vorlesung.
8. Die Schiffahrt nach der Meinau. Ein Lied.	Elise Gruber. Henriette Ganzmann. Babette Stoffel. Adeline Jakob und Fanny von Pfister, mit Akkompag. blasender Instrumente von einigen Zöglingen rc.

9. Die Insel Meinau. Eine Beschreibung.	Karl Rumpf.
10. Die Marodeurs. Eine Erzählung in Reimen.	Eduard B. v. Ruepprecht, Samuel Stampa, Karl Zeiß und M. Gustav Hörner.
11. Die Heimkunft. Eine dramatische Scene.	Katharine Rumpf. Emma Gruber. Adolph Fr. Heinzelmann, u. Friedr. Wagenseil, aus Kaufbeuern. Joh. J. von Stetten, aus Augsburg.
12. Das Lob der Heimath. Ein vierstimmiger Gesang mit Chor-Begleitung.	Eduard Holzhauser, aus Augsburg. Bernhard Naumann. Ludwig Weber, aus Triest. Alfred Zollikofer, aus St. Gallen. G. Walther von Rader. Gustav Jakob und Moritz U. Hörner, mit den begleitenden Stimmen der ältern Zöglinge und dem Pianoforte-Akkompagnement von Giuseppe Gottardini, aus Roveredo. 2c.

II. Der Schöpfungsmorgen.

Ein Singspiel.

In Musik gesetzt von H. Azenhofer.

Personen:

Thrinchen	. .	Albertine Falkh.
Lischen	. .	Luise Hörner.
Hans	Geschwister.	Friedrich Weber, aus Triest.
Franz	. .	A. Aemil Hörner.
Peter	. .	Joh. Wehrlin, aus Triest.
Grethe, die alte Magd des Hauses.		Ludovike Spengelin.
Mathilde,	Freundinnen der beyden Erstern.	Luise B. von Rueppprecht.
Kunigunde		Aemilie Schwarz.

Die Handlung geht im Zimmer vor.

---

c) Ein musikal. Interludium.

III. Ein Epilog in Versen, enthaltend

Eigener Vortrag.

Charaden und Räthsel, nebst deren Auflösung, welche sich ergab durch die — Austheilung der Andenken an diese Abend-Unterhaltungen unter die Zöglinge, Schüler und Schülerinnen meines Instituts.

I.

Unsere Fußreise

d. 21 bis 25 April

1819.

Dargestellt in zwölf Scenen.

Erste Abtheilung.

1.

Der Ausmarsch.

Wie wohl ist mir! Es haucht die junge
Brust
Aufs Neue wieder Gottes freye Lüfte.
Zu neuen Freuden wecket und zur reinsten
Lust
Natur uns durch das Meer der Balsamdüfte,
Das täglich köstlicher empor zum Himmel
wallt
Gleich Wolken von unzählbaren Altären;
Und Millionen Jubelstimmen ehren
Den Vater der Natur, dem dieses Loblied
schallt.

Wohl waren wir geborgen und vergnügt
Bey Scherz und Ernst in heimathlichen Mauern.
Doch, Freunde, Brüder! sagt, was überwiegt
Uns, denen gern zu lang' die Ruh' und Stille dauern,
Die Freuden, die der holde Lenz uns wiederbringt?
Durch ihn fühlt Jedes sich gleichsam wie neu geboren.
Es dünk'te uns ein Leben wohl schon halb verloren,
In dem man nicht auch singt, und tanzt und springt.

Je gröss're Bahn der rasche Fuß durchläuft,
Je weitern Raum der schnelle Schritt umkreiset,
Sey's, daß der Schweiß von Stirn' und Wange träuft,
Um desto gröss're Wonne Knabensinn geneusset.
Dem Schlummer früh' enteilt, vom frischen Morgenhauch

Umflossen, stehen wir erwartungsvoll nun
wieder,
Bis uns der Ruf erschallt: Auf, regt die
muntern Glieder!
Vorwärts, ihr Lieben, nun nach heit'rer
Jugend Brauch!

Ein sanft'rer Norden liegt vor unserm
Angesicht,
Und winket uns in seine kühlen Wälder.
Von Osten leuchtet schon des neuen Tages Licht
Bis auf des weiten Westen Höhen, Au'n
und Felder,
Womit Aurora ihn vor Allen übergießt.
Und jenseits malen sich in Bodams blauem
Spiegel
Des glücklichen Helvetiens Ufer, Berg' und
Hügel —
Und unser trunk'ner Sinn von Wonne über-
fließt.

Wie ist so schwer bey gleichem Reitz
die Wahl!
Wohl uns, daß wir nicht zu entscheiden
haben.

Es möchte schwerlich sich bis zur Zwey-
drittel - Zahl
Verein'gen eine Schaar von lustbegier'gen
Knaben.
Der wollte rechts, der links, und jener
g'rade aus.
Indeß wir, unentschlossen keine Strasse
zögen,
Mit der gewohnten Eil' die Stunden uns
entflögen,
Und wir, wir kämen endlich — wiederum
nach Haus.'

Doch dessen Allen uns alsbald enthebt
Die Frage: Nun, wer ist so glücklich zu
errathen
Nach welchem Ziele diesmal werd' gestrebt?
Und wo wir heute noch uns wohl zu Ga-
ste laden? —
Sogleich entspinnt sich nun ein freundschaft-
licher Streit;
Wir mühen uns nicht wenig, klüglich zu er-
lesen,
Und rathen hin und her, wo wir noch nicht
gewesen —
Allein es heißt doch immer: Weit gefehlet!
weit!

Nun denn, damit ihr euch die Köpfe
nicht zerbrecht,
So sey euch hiemit endlich kund gethan,
zu wissen:
Gen Westen steuern wir, und, merket es
euch recht,
Ausdauer müsse jede Mühe uns versüssen.
So wandern wir denn nun dem Heil'gen-
berge zu.
Bald lassen trock'nes Brod wir uns wie Bra-
ten schmecken,
Und, finden wir kein Bett, auf kühles
Stroh uns strecken:
Denn wer bey Tag brav schafft, find't
üb'rall süsse Ruh'.

Jedoch vor Allem, meine Lieben, wohl
bedacht:
Unschuld'ge Freude sey's, die unsre Pfade
kürze;
Die Eintracht und Gefälligkeit, sie sey'n
die Würze
Jedweden Tages, jeder Freude, die uns lacht.
Geöffnet bleiben stets den Reitzen der Natur,
Den Werken edler Kunst die Herzen wie die
Sinnen!

Denn wer, was gut ist, fühlt, kann Solches nur beginnen,
Zum Mindesten verliert er nie des Guten Spur.

Wohlan denn! freud'gen Muth les' ich in euerm Blick,
Und wer mit dem beginnt, läßt guten Fortgang hoffen.
Vergnügt schaut auf die Müh'n des Tages er zurück,
Hat endlich er das vorgesteckte Ziel getroffen,
Das kein verzagter Sinn, nie Kleinmuth ihm entrückt.
So lass't denn wohlgemuth uns Berg und Thal durchwallen,
Und oft soll Frohgesang empor zum Himmel schallen:
Denn nichts so sehr als dieß des Menschen Herz entzückt.

2.

Das Strohlager zu T.

Ein Gespräch.

Der Mond erleuchtet das geräumige Zimmer, so daß die ganze Gesellschaft der jungen Reisenden in ihren mannigfaltigen Situationen auf dem an den Seiten hingebreiteten Strohlager gesehen werden kann. Die anfängliche Stille unterbricht endlich

Johannes, leise zu seinem Bruder. Fritz, schläfst du schon?

Fritz, der ält. halb leise. Ach ich habe noch kein Auge zugethan.

Ferdinand, lauter. Ich auch noch nicht: denn ich rutsche immer wieder drüber hinunter.

Zannetto. laut. Und mich, ich weiß nicht, mich kitzelt es immer so kurios.

Adolph. Ja und wenn man sich nur rührt, so macht es gleich ein gewaltiges Geräusch.

Fritz der jüng. Ich bin nun fast ganz eingeschlafen; aber ihr habt mich wieder aufgeweckt.

Lehrer. Stille!

Alle schweigen, dann nach einiger Zeit

Ludwig. Nun was ist denn aber dieß für ein Klotz, der so auf mich hinauf liegt?

Er hebt Gustaven etwas unsanft bey Seite.

Gustav der jüng. halb im Schlafe. Warum läss't du mich denn nicht gehen? Was habe ich dir denn gethan?

Er legt sich andererseits auf Gustav d. ält.

*Gustav der ält. Ja dieß könnte ich

brauchen. Nun legt sich gar Einer auf mich hinauf!

Er schiebt ihn von sich.

*Christian. Nun kommt mir gar Einer mit den Füssen ins Gesicht. — Wer ist denn der?

Gustav d. j. Wo soll ich denn aber hin? Ich weiß ja gar nicht mehr, wo ich bin.

Er sucht seinen Platz, und verursacht starkes Geräusch.

Karl. Das ist doch aber fast nicht auszuhalten! Herr Heydt, machen Sie doch Ruhe.

*Luigi. Mit starkem Athemzuge erwachend. Was für ein Spektakel ist denn nun? — Ich habe schon so herrlich geschlafen.

Lehrer. Nun sage ich euch nochmals, stille! sonst werde ich gezwungen, den Unruhigsten zur Thüre hinauszuweisen.

Längere Zeit der Stille, bis endlich

Ludwig sehr leise flüstert: Gustav, mir kommts so kalt vor.

Gustav d. j. Mir auch. Es friert mich ordentlich.

Ludwig, ziemlich laut. Wenn ich nur meine Jacke an hätte! Ich hole sie mir vom Tische herbey.

Er richtet sich auf, so wie auch nach und nach einige der Folgenden.

Adolph und Gustav d. j. zurufend. O bringe mir die meinige auch gleich mit!

Zannetto. Ich bin nicht Schuld, daß es mich auch so friert, und immer so kitzelt.

Fritz d. j. Ich kann auch nichts dafür: denn es war mir vorhin so warm.

Ferdinand. Gerade so ist's mir auch gegangen. Am Beßten ist's, wenn du sie uns Allen herbey bringst.

Ludwig und ein paar Andere laufen nach dem Tische um ihre Jacken und wieder zurück, wodurch ein ziemliches Gepolter entsteht.

Emil lacht. Hi hi hi! jetzt ist aber der ärgste Lärm.

*August. Nein, nun ist es aber doch zum toll werden! Heute thun wir gewiß kein Auge mehr zu.

Luigi. Hört, wißt ihr was — ich lege mich wieder aufs Ohr, und kümm're mich gar nicht mehr um euch.

Der Vater, in der Nebenkammer an deren Thüre pochend mit den Worten: Was für ein Lärm soll denn aber dieß seyn? — Habt ihr schon vergessen, was wir mit einander ausgemacht haben? —

Alles verstummt; man hört nur noch etwas Geflüster und Strohgeräusch. Dann wird allmählig tiefere Stille.

3.

Die Orgel zu Weingarten.

Es hat ja wohl des Menschen rastlos thät'ger Geist
Manch schönes Werk, manch' edle Kunst ersonnen.
Doch Weniges, was so des Geistes Schöpfer preist,
Ward noch durch Menschenhand vollendet wie begonnen,
Gleich dem, dergleichen hier vor uns sich schimmernd thürmt,
Bald unsre Seele wiegt, bald durch ihr Inn'res stürmt,
Gleich Silberbächen sich, gleich Strömen nun ergeußt.

Denn wenn du flötest, Organon;
Wird unser Herz erst sanft gerühret.
Bald fühlet sich, auf deinen Fittigen entführet,
Der Geist in jener Region,
Wo alles Irdische vor ihm entschwindet,
Und er nur Vorgefühl des Himmlischen empfindet.

Wie breitet deines Zaubers Macht
Sich über Tausende, und bändigt ihre Wogen!
Unwiderstehlich fühlet sich hineingezogen
Der Stimmen Menge, die, bewacht,
Nun sanft, nun ernst regiert, in einen Strom' der Töne
Zu heil'ger Andacht eint des niedern Staubes Söhne.

Wenn vollends mit Begei'strung eines Meisters Hand
Gleich Aeols Fitt'gen dich berühret;
Wenn nun dein Lied ihm, den uns Gott gesandt,

Mit feyerlichem Ernst ertönet;
Wenn durch ein Labyrinth von Silberklängen und von Stimmen
Die durch Gefühl gelenkte Harmonie sich ringt:
Wer fühlte dann nicht sich dem Endlichen entrissen?
Wer wird, was unterm Mond, dann nicht vergessen müssen?

Nur Eines muß uns dabey schweigen,
Ich meine dich, Vox mala [1.], du!
Ein Laut von dir, und, weggescheucht, entsteigen
Die herrlichsten Gefühle uns im Nu.
Drum schweig' behende, dann möcht' uns gelingen,
Die Flieh'nden wiederum zurück zu bringen.

So freylich ist's mit allen Menschenwerken,
Nur selten bleibt auch Edles unentweiht.
Dran soll der Erdensohn der Demuth Lehre merken:

Dein Werk trägt das Gepräge deiner
Menschlichkeit.
Jedoch muß dieses ihn nicht irren: ohne
Mängel
Ist uns auf diesem Runde nichts bescheert.
Sie meiden, nach dem Edlern streben, dieß
ist ihm gewährt,
Doch nach der Menschen Weise nun noch,
nicht — der Engel.

4.

Der Abend auf dem Schloßberge bey Ravensburg.

Nicht Kunst ist's hier, was unsre
Sinne entzückt,
Hier sind's die Reitze der stillen Natur!
Wer fühlte wohl nicht sich doppelt be-
glückt,
Schaut er in ihrer der Gottheit Spur?

Seht! wie der Westen in dem
Strahlenmeere
Der Sonne schimmert, wie ihr himmlisch
reines Licht
Mit selt'ner Klarheit selbst die fernsten Fernen
Des Osten noch zum Letztenmal begrüßt.

Am Horizont des Aufgangs und des Südens
Stehn nun der Berge Scheitel noch einmal beglänzt,
Gleichwie des Mannes Stirn' und Wangen nach den Mühen
Des Tages an dem Abend, der mit Ruh' ihn lohnt
Und mit dem Glück des freudigen Bewußtseyns
Der treuerfüllten Pflicht. Sein freundlich ernster Blick
Schaut nun auf seine Lieben. So blickt auf die Thäler,
Auf seine Schützlinge, das Hochgebürg' herab.
Die Auen und die Gründe feyern ihren Dank: es steiget
Aus ihrem Schoos' der Dünste Heer empor
Zu ihrer Berge Schwindelhöhn, sie zu befeuchten,
Zu kühlen und zu stärken ihre glüh'nde Stirn'.

Doch immer tiefer wandelt mit dem trauten Abend
Die Sonne schon hinab an unsers Meeres Rand.

Sie naht sich ihm, der Augenblicke wen'ge
noch, und, Abschied lächelnd,
Taucht sie sich nieder in die jetzt noch
blaue Fluth. —
Entschwunden ist sie nun; ein purpurn
Wolken-Wölkchen
Blickt, noch von ihrem sanftern Licht be-
glänzt, ihr länger nach,
Und, Genien gleich, umschwebet es in stil-
ler Fey'r die Stätte,
Wo in die Tiefe der Unendlichkeit sie uns
entsank.

Mit zauberischer Hand zieht nun der
Dämm'rung Schleyer
Natur allmählig über Berg und Thal und
Land und See.
Die Fernen schwinden schon in nebelgrauen
Lüften,
Und still, und immer stiller wird es rings
umher.
Nur noch des niedern Busches holden,
kleinen Sänger
Und Heimchen-Zirpen nur vernimmt noch
unser Ohr.

Das Spiel der lau'n Zephyre lädt, uns umgaukelnd, ein,
Zu weilen bey der Sternen-Aussaat, die die Nacht beginnt.
Sie schreitet, vom Gewand der Dunkelheit umflossen,
Daher, und streut, wie gold'nen Saamen, Welten um sich her.

Doch, welch ein Dämmerlicht beginnet dort im Osten
Der Haine düst're Spitzen und der Berge Haupt
Gleich einem Schimmer, den jenseit'ge Welten senden,
Zu röthen? Immer weiter überfließt den Horizont
Ein neuer, sanfter Lichtstrom. — Ha, nun schaut
Er selbst hervor, und mit der Welten Fluge
Eilt, freundlich lächelnd, er herauf, der treue Freund
Der Nacht und der einsamen Wanderer und Aller,
In deren Brust Gefühl für Gottes Werke lebt.

Ist's doch, als ob ein neuer Schöpfungs - Morgen
Erwachen sollte! denn nicht mehr des Todes Nacht,
Des jungen Lebens Licht durchfließt die Au'n und Felder,
Glänzt dort durch düst'rer Wälder dichtes Laubgewölb;
Es flimmert weit hin auf der Bäche Silberwellen;
Der frischgefall'ne Thau ist nun ein Perlenmeer.

Und jetzt beginnet auf Bodamens stillem Spiegel —
Ein Anblick einz'ger Art! — vom fernsten Borde her
Bis zu dem nähern, sich zu thürmen eine Säule
Des reinsten Feuers jenem gleich in Seelen,
Die, übereingestimmt, nur für einander glühn.
Verschmolzen wie in Ein's erkennt man sie, zwey Wesen,
Nur, weil des einen Reitz des andern Reitz erhöht.

O, wer vermöcht' mit einer Sprache
Schmuck zu schildern,
Womit die Meisterin Natur die Erde
schmückt.
Doch im Gemüth bewahret sich von ihren
Bildern
Das Unbeschreibliche, das um so inn'ger uns
entzückt.

Noch einmal, ehe wir von deiner Höhe
scheiden,
Du sanfter Hügel, schweift der Liebe Blick
dahin,
Wo unsre Heimath ruht. Und nie aus un=
serm Sinn
Wird dieser sel'gen Stunden Wonne uns ent=
gleiten.

5.

Das Mittagsmahl zu*.

Der Hunger ist der beßte Koch!
Ein wahres Sprichwort ist.
Drum schaff' den Ehrenmann sich doch
Noch an zur heut'gen Frist
Jedweder, dem's wohl schmecken soll;
Er wird bald finden, daß
Ihm besser schmeckt nur saurer Kohl
Als selbst 'ne Ananas.

So gieng's auch uns damals. Tropf-
naß,
Durchweicht den halben Tag,
Hatt' uns der Himmel nicht zum Spaß,
Man weiß, wie er's vermag,

So daß es Jedem endlich graut.
Durchwadend dick und dünn,
Gieng's nun, als man die Thurmspitz' schaut,
Zum blauen Engel hin.

Zum Engel gar? — Nun das ist schön!
Da giebt's wohl Himmelskost.
Man wird da blaue Wunder sehn,
Da geht's nur auf der Post
Dieß hätt' getaugt in unsern Kram:
Denn sehr natürlich war,
Daß jeder Magen hungrig kam,
Ja eitel ganz und gar.

Damit bis zum ersehnten Schmauß
Uns bald die Zeit vergeh',
Sah'n Einige zum Fenster naus;
Dagegen Andere
Durch Meisterstöss' am Billiard
Verewigten sich sehr.
Doch Manchem miserabel ward,
Weil jeder Tisch blieb leer.

So schlich die erste Stunde hin,
Die and're kroch ihr nach.
Es starb uns ab fast jeder Sinn,
Und manches Oh! und Ach!
Entfuhr der bang gepreßten Brust,
Allein vergebens nur.
Wohl sah'n wir etwa andern Wust,
Doch keines Essens Spur.

's mußt' ein gefall'ner Engel seyn,
Der uns so ließ im Stich.
Die sonst'gen lieben Engelein,
Die brächten sicherlich
Nicht über ihr so weiches Herz
Zu quälen bis zum Tod.
Doch solch'nen Unhold rührt kein Schmerz,
Ihn freut noch unsre Noth.

Doch halt! nun endlich — o für-
wahr!
Die Stubenthür' fliegt auf,
Und sieh', ein stolzes Schüsselnpaar
Nimmt schnurstracks seinen Lauf
Nach unsrer Tische Zentrum, pflanzt
Sich mitten auf sie hin,

Und Augenblicks sind sie verschanzt
Durch unsern Heldensinn.

Gebetet hatten wir schon lang'
Heut' um das täglich' Brod.
Auch liessen wir den Tischgesang:
Denn Noth hat kein Gebot.
Drum griffen zu den Waffen wir,
Und giengen frisch drauf los;
Allein die Löffel brachen schier
Bey jedem tiefern Stoß.

Das war wohl eine Supp' von Schmalz
Zum drauf Spazierengehn;
Auch fehlt ihr nichts als Kraft und Salz,
Um trefflich zu bestehn
Vor einem jeden leckern Gaum —
Dieß war der unsre nicht.
In unsers Hungers süssem Traum
War's uns ein gut Gericht.

Nachdem der erste Theil vollbracht,
Gieng's auf den zweyten los.

Da gab's denn wirklich eine Schlacht
Mit einem Fleisch-Koloß.
Respekt gebietend ragte er
Hoch über Alles her,
Und um ihn glänzt' von Fett und Schmeer
Gleichsam ein Gletschermeer.

Ein invitabler Anblick war
Er sammt der braunen Sauc'.
Und, dieß ist wohl von selbst ganz klar,
Der Appetit noch groß.
Drum schritt man nun zur Sektion,
Uud brachte ihn ans Land.
Doch Stich und Hieb der Polisson
Verzweifelt widerstand.

Als endlich er der Uebermacht,
Zerrissen, weichen muß,
Selbst untern Zähnen er noch kracht,
Und uns macht viel Verdruß.
Doch dieser gieng alsbald vorbey,
Da man pro tertio
Noch brachte einen Aepfelbrey:
Deß' waren Alle froh.

Im Sturmmarsch wurde nun berannt
Das holde Leibgericht;
Allein, als wär' der Mund verbrannt,
Schnitt Jeder ein Gesicht.
Denn, denke man sich nur den Streich! ---
Verwandelt sicherlich
Hatt' sich das Aepfelmuß sogleich
In weisse Rüben sich.

Und, um den Durst zu stillen, trank
Man auch kein Magenbier.
Es schmeckte fast wie Essigtrank,
War dick wie ein Laxier.
Und doch, ohn' Braten, ohne Wein,
Auch ohne Fisch und Wurst,
Fühlt' keiner mehr des Hungers Pein,
Noch den geringsten Durst.

Er ist ja wohl der beßte Koch,
Der Hunger, das bleibt wahr.
Drum schaff' den Ehrenmann sich doch
Jedweden Tag im Jahr
Man an durch gute Motion,
Durch Fleiß und Fröhlichkeit.
Dann kriegt man meistentheils zum Lohn
Was doch Erquickung beut.

6.

Die Kirche zu Salem.

Hier stehen wir in Salems [2] heil'gen Hallen, staunen
Ob der so selt'nen, edeln Werke Kunstgebild,
Das durch des kühnen Meisels Kraft, durch seines Meisters
Genie die graue Zeit vor unsre Blicke führt.
In kalten Marmor hauchte er des Lebens Wärme,
Und wir seh'n uns versetzt ins heil'ge Alterthum
Bis, wo der Menschheit, noch in ihrer Kindheit Wiege,
Der schöne, sel'ge Traum der Unschuld einst entfloß.

Da ruht der Menschenvater noch in tiefem Schlummer,
Indess' die Erstgeschaff'ne des Erwachens harrt,
Das beyde Gatten dann durch nie gefühlte Wonne,
Durch himmlisches Entzücken doppelt noch verschönt.
Seht hier die Glücklichen in ihrer Kinder Mitte,
Wie ihnen die Natur im Brautgewande lacht. —
Doch ach! hinweg den Blick von jener Trauerscene,
Die uns des Meisters Hand von ihrem Falle giebt. —
Bewundernd zwar, doch wenden wir ihn bald mit Grauen
Von dieser, die den ersten Brudermord uns zeigt. —
Allein da, wo ein Abram uns des Gott-Vertrauens,
Der kindlichsten Ergebung hehres Beyspiel lehrt; —
Wo, edeln Muths entbrannt, ein Moses die Bedrängten

Des mächt'gen Königs Hand, der Sclaverey entführt; —
Wo Hunderttausenden, den Staub der Erde küssend,
Am Fuß des Sinai der Gottheit Allmacht dräut,
Bis ihres Herrn Gebot der Führer seines Volkes,
Den Bebenden verkündend, Gottes Gnad' verheißt; —
Da, wo der geist- und seelenvolleste der Sänger,
Ein David seinen Gott und Gottes Werke preist.
„Ist's nicht, als hörten wir die Lieder heil'ger Andacht?
Womit der Opferdank empor zum Himmel wallt;" —
Und dort in seiner Pracht den hochgeehrten Herrscher,
Den Weisen seiner Zeit, wie von dem fernen Strand
Selbst Fürsten, Könige um seinen Thron sich sammeln,
Zu lernen der gerechten Milde Richterspruch; —

Doch auch, demüthigend des Menschen eitles Wesen,
Sehn selbst den Weisen wir, von Wahn verblendet dort,
Wie er, des Einigen vergessend, tauben Götzen
Mit sinnlich kind'schem Sinn der Heiden Opfer fey'rt. —
Lass't uns dahin nun lieber zu der selt'nen Mutter
Uns wenden, die, sammt ihrer edeln Söhne Schaar,
Uns eines Glaubens Muth und einer Geistesgrösse
Das kaum erhörte Beyspiel ächter Tugend giebt.
Der Väter, ihrem Gott, das Theu'rste aufzuopfern —
Wie groß ist dieses Weib, wie machtlos der Tyrann,
Der der Verheissung Lockungen, den Grimm des Wütrichs
Umsonst verschwendet, weil die Gottesfurcht hier siegt. —

Wie manches schöne Bild preist auch noch seinen Meister
Der Kunst im Barelief und fesselt unsern Blick.
Doch nichts spricht mit der Wärm' zu unsern jungen Seelen,
Als hier dieß liebe Paar, das uns das Heil der Welt
Als Kind, im Schoose der entzückten Mutter schlummernd,
Umringet von dem Kreis der frommen Hirtenschaar,
Indem sich schon ihm nah'n mit ihren reichen Gaben,
Des Morgenlandes Weisen; und als Knaben dann
Den Gottgesandten weist, wie er, schon in der Blüthe
Des schönsten Jugendlebens, dort am Liebsten weilt,
Wo in dem Hause seines Vaters der Belehrung
Und tiefen Forschung Ernst und heil'ge Andacht wohnt.

So trug uns die Erinn'rung nun an jene Stätte,
Wo noch so manch Gebild' denkwürd'ger Zeiten weilt,
Vorzüglich jener Zeit, da im Messias-Reiche
Wohl mancher edle Zeuge, bis zum Tod getreu
Der Wahrheit, dem Beruf, dem ihn sein Herr geweihet,
Voll heiliger Begeist'rung dachte, lehrte, starb.

Zu schwach, all' dieß mit Worten würdiglich zu schildern,
Ist's die Bescheidenheit, die Schweigen mir gebeut.

Zweyte Abtheilung.

7.

Heiligenberg.

Allmählig hatte seit Mittags der Himmel wieder eine freundlichere Miene angenommen, und lächelte uns mit einem lieblichen Abende entgegen, der sich von dem westlichen Horizonte her näherte. Dort trat die Sonne immer leuchtender und freundlicher aus den grauen Gewölken hervor, und, wie auf ihr Geheiß, trieb ein kräftigerer West dieselben von ihrem Angesichte hinweg, und vor sich her. So flohen sie gen Osten, thürmten sich dort über den Gebürgen, und dann, immer mehr verschwindend, sanken sie gleichsam, jenseits der Bergkette, in die Tiefen ihrer Thäler hinab.

Da standen wir, beschauend die grossen Verwandlungen am Firmamente, und umgeben von einer sich heute noch wieder verjüngenden Natur, lange unschlüssig, ob wir hier in Salem, dem ehemaligen Asyle eines edeln deutschen Fürsten, den Morgen des nächsten Tages abwarten, oder noch vollends in ein paar Stündchen das dießmalige Hauptziel unserer Reise zu erreichen suchen sollten. Es lag dort vor unsern Blicken am Ende einer weit ausgedehnten, herrlich grünenden Ebene, deren junge Saaten schon zu einer bedeutenden Höhe emporgeschossen waren, und welche hier eine zerstreute, vom treuen Hunde bewachte Heerde in der Nähe seines Herrn, dort und überall geschäftige Landleute, fröhliche Söhne und Töchter der benachbarten Dorfschaften, wovon Einige mit Gesang den heitern Abend begrüßten, mit ihren theils einzelnen, theils in Dörfern vereinigten Wohnungen, durchschnitten von der Heerstrasse und den Fußpfaden der Wanderer, auf ihrem Rücken trug. Die Strahlen der Abendsonne erleuchteten die Fenster des die ganze Umgegend weit überschauenden, sie gleichsam beherrschenden Schlosses auf Heiligenberg,

und glänzten uns so einladend entgegen, daß wir bald einmüthig beschlossen, unsern heutigen Marsch nicht eher als auf seiner Höhe zu endigen. Heitern Sinnes begannen wir ihn, und setzten ihn unter Scherzen und so fröhlichen Gesprächen fort, daß es nur ein sehr kurzer Zeitverfluß gewesen zu seyn schien, als wir an dem Fusse des Berges, der uns sonder viele Mühe ersteiglich dünkte, anlangten. Sanft und allmählig erhebt er sich, und die schmalen Fußwege ziehen sich noch durch Felder und an einzelnen Höfen dahin bis da, wo er an einem kühlenden Tannengehölze hinführt, und dann sich immer jäher erhebt. Schon Einigemale hatten wir bisher stille gestanden und unsere Blicke geweidet an der herrlichen Umsicht einer mit jedem Male sich uns weiter ausdehnenden Gegend; und nun erblickten wir, o Freude! auch selbst unsern Bodensee wieder.

Aber von nun an galt es immer mehr Mühe und Schweiß: denn nicht mehr ein Pfad, sondern ziemlich willkührliche Steinwege, mit jedem Schritte steiler, waren

mühsam von uns, manchen Ruhepunktes dazwischen benöthiget, und gestützt auf unsere Wanderstäbe, nun zu besteigen. Unsere Phantasie gab uns jedoch schon solche Vorgenüsse von der bald in Fülle zu geniessenden Aussicht auf des Berges errungener Höhe, so daß wir frohen Muthes keiner Mühe achteten, obgleich unser abendliches Bad im Schweisse uns noch eben so sehr taufte, als es am Morgen schon das des Regens gethan hatte. Nun standen wir am letzten Felsen-Abhange. Diesen vollends zu besiegen, hielten wir nochmals stille zur Sammlung der Kräfte und um uns die heisse Stirne zu kühlen, indem schon ein Theil der Ungeduldigern und Leichtern des Korps vorausklimmte, und alsbald den Nachkommenden seinen Triumph der Ueberwindung von der höchsten Höhe herab entgegenjubelte. Endlich waren wir Alle oben wieder vereint, und ein unbeschreiblicher Zauber der reichsten, himmlischen und irdischen Natur umfloß unsern Kreis, und ergoß sich, wir feyerten unsere Gefühle mit stillem Erstaunen, in unsere Seelen.

Nachdem wir so den ganzen Umkreis

der Aussicht eine Zeitlang überschaut hatten, begaben wir uns nach dem Schlosse, einer durch seine Bauart wie durch seinen Umfang würdigen Residenz einer deutschen Fürstin, wurden alsbald mit der gefälligsten Güte daselbst aufgenommen, fast in dem ganzen Gebäude herumgeführt, und mit dessen Merkwürdigkeiten bekannt gemacht. Ausser den vielen Zimmern, welche zum Theile mit sehr bedeutenden Werken des Grabstichels geziert sind, die aber doch am Vorzüglichsten durch ihre herrlichen Aussichten nach den Land- wie nach den See-Seiten zu sich auszeichnen, gefiel uns vorzüglich der hohe, geräumige Saal, in welchem die bedeutende Anzahl der Familien-Bildnisse dieses Fürstenhauses aufgestellt ist. Hier fanden wir auch den Künstler noch beschäftiget, welcher erst kürzlich das sehr gut gelungene Bildniß der jetzigen Fürstin vollendet, und die andern und ältern Bildnisse in einen wirklich verbesserten Zustand gesetzt hatte.

Aber nun eilten wir, zu dem uns gerühmtesten Standpunkte dieser die ganze Umgegend beherrschenden Höhe zn kommen.

Ein sehr romantischer Pfad führte uns eine gute Strecke weit durch die schattigen Irrgänge kleiner Thäler und waldbewachsener Hügel, welche uns jedoch von Zeit zu Zeit einen lichten, lieblichen Blick in die Ferne gestatteten, bis wir anlangten in dem von der Natur wie durch seinen bedeutungsvollen Namen so ausgezeichneten Felsengewölbe, in der Freundschaftshöhle.

Einige Strahlen der Abendsonne, als wir unter ihren auf kraftvollen Granitpfeilern ruhenden Bogengang traten, erleuchteten sie noch mit dem sanftesten Lichte, welches aber allmählig erlosch, und sich in ein immer schwächeres Helldunkel verwandelte. Unter ihr, von schwindelnder Höhe herab, sahen wir, wie ein Miniatur-Gemälde, das mannigfaltigst-blühend' und grünende Thal; vor uns in der Ferne den von der Seefläche und den hinter ihr liegenden Gebürgen begränzten Horizont; und über unsern Häuptern ruhete auf dem Nacken des Gewölbes eine Last von Felsen und waldigtem Erdreiche. Das Geräusch des regen Menschen-Lebens verstillte immer mehr; nur

die sanftern Laute der Natur in den Hainen lebten noch um uns her. Kein Wunder, daß solche Umgebungen eine Stimmung in uns erweckten, welche der Weihe dieses lieblichen Punktes der Schöpfung ganz entsprach —

Denn dir, heil'ges Gefühl, Tochter der segnenden Gottheit,
Freundschaft! dir ist geweiht dieses Plätzchen des Glücks
Seelenvoller Empfindung, wenn zwey verwandte Gemüther
Dann dein Zauber in Eins, sie besel'gend, verschmilzt.
Heil dem Sterblichen! dem du reichst die freundliche Rechte,
Dem du erkiesest den Freund, redlich und treu bis zum Tod.
Er ist der Sel'gen Einer, ist's hier schon im irdischen Leben:
Trifft ihn auch Mißgeschick, trägt's gern ja der Traute mit ihm.
Lass't auch Berge und Thal, Länge der Zeit selbst sie trennen —
Seelen sind niemals getrennt, welche die Freundschaft geeint.

Sey's, daß selbst nie sie sich wieder umarmen, nie wieder sich sehen
Hier, wo das strenge Geschick oft auch das Schmerzlichste heischt,
O so vermag es doch nimmermehr uns die Erinn'rung zu rauben,
Welche nicht Ferne noch Zeit liebenden Herzen zerstört. —
Lasset, ihr Immer-Getrennten, drum mit der Hoffnung euch trösten:
„Wer hier sich wahrhaft geliebt, findet auf ewig sich dort!"

8.

Die Schifffahrt nach der Meinau.

Wir schweben auf schaukelndem Schiffchen dahin,
Vertrauen mit sorglosem, fröhlichem Sinn
Dem trüglichsten der Elemente uns an,
Als trüg's uns gefahrlos auf sicherster Bahn.

Hoch über uns wölbt sich des Himmels Gezelt,
Und unter uns lebt eine andere Welt
Manchfalt'ger Geschöpfe in Menge, und bunt
Durchwimmeln sie sich bis zum tiefesten Grund.

Der schwindelnde Abgrund umnebelt
den Blick —
Drum schauen wir lieber noch einmal zu-
rück
Zum lieblichen Ufer am sicheren Land —
Ha, seht doch, wie fern es uns nun schon
entschwand!

Ja wohl sind wir Sterbliche Schif-
fenden gleich:
Im Lenz erscheint Alles uns reitzend und
reich.
Doch häufig entschwindet, was Wonne uns
war,
Und wandelt sich oftmals in dräu'nde
Gefahr.

Denn wie, wenn nun plötzlich ein
mächt'ger Orkan
Erwachte, uns schleuderte von unsrer Bahn?
Wenn schäumende Wogen sich thürmten am
Bord
Des Schiffchens, uns rissen von Süden
gen Nord?

Dann sänke wohl Allen der fröhliche Muth;
Dann dränge wohl Manchem zum Herzen das Blut.
Der Scherz und die Lieder verstummten alsbald,
Und Vielen würd' es wohl bald warm und bald kalt.

Doch lass't alle Sorgen jetzt ferne uns seyn:
Wer fürchtet und zaget, der kann sich nicht freun.
Seht, wie nun so lustig die Segel sich schwellt,
Im Fluge durchschneidend den lieblichen Belt.

Das herrliche Eyland, schon naht es sich sehr,
Schwimmt freundlich auf bläulichen Fluthen daher. —
Jetzt sind wir schon nahe dem schattigten Port,
Entsteigen nun jubelnd dem schwankenden Bord.

Willkommen! gesegnetes, freundliches
Land!
Der Fern' wie der Nähe als Eden bekannt.
Empfange der freudigsten Ungeduld Gruß,
Und reiche uns nun den ersehnten Genuß.

9.

Die Meinau.

Gelandet hatten wir nun an der eben so lieblichen als niedlichen Insel des Bodensees, der Meinau, in ihrer von dichten Laubgewölben umschatteten Bucht, wo uns die erfrischendste Kühle umwehete. Ein Kranz von meist sehr bejahrten, aber dennoch wieder in Fülle und herrlich grünenden Buchen und mehreren Fruchtbäumen umgürtete zu beyden Seiten, mit mannigfaltigem Gebüsche vermischt, das Ufer der Insel, welche schon sehr belebt war von den friedlichen Bewohnern der Zweige; und über das Kontinent hin liefen gleichmächtige Reihen jener Naturgewölbe.

Nahe dem Mittage war es natürlich, daß, ehe wir weiter giengen, wir uns erst ein, jedoch frugales Mahl bey dem freundlichen Wirthe bestellten, und dann die zum Theile ihrem Natur-Zustande sich schon sehr nähernden Baumgänge, welche sich immer dichter in einander verwachsen, bis zur entgegengesetzten Seite der Insel durchzogen. Hier lag die ganze beträchtliche Länge der jenseitigen Landzunge vom Bodmans-Schlosse an bis an ihre Spitze unter Wallhausen, von Westen gen Osten sich dahin ziehend, mit ihren Rebgeländen, dichten Wäldern und zerstreuten, ländlichen Wohnungen, wohin von dießseits aus nur ein sehr schmaler Steg führt, vor unsern Blicken.

Laue, erquickende Lüftchen, als befänden wir uns in einem mittäglicher gelegenen Lande, umschwebten uns überall, und ungern kehrten wir, allein zusehr vom Hunger gemahnt, nach ein paar Stündchen Verfluß zurück nach unserm Gasthause, nachdem wir jedoch noch zuvor jenes schöne Gebäude, aber nur von aussen, weil wir

dergleichen nun erst bedeutendere kennen gelernt, betrachtet hatten, welches indessen gegenwärtig noch der Sitz eines bejahrten Kommenturen des einst so berühmt gewesenen Malteser-Ordens ist. In Hoffnung einer fast fertigen, einfachen Mahlzeit kamen wir nun wieder zurück.

Aber, hilf Himmel! welche Unruhe, welche Geschäftigkeit, welch ein Schlacht-Getümmel tönte uns vom Hühnerhofe, vom Taubenschlage, und von woher noch alles entgegen! Fast von allen Weltgegenden her waren Boten eingelaufen, und liefen noch immer ein, keuchend und schweißtriefend unter der mannigfaltigsten Last von Proviant-Gegenständen. Kein Wunder, daß es uns immer bänger wurde bey dem Gedanken, wie wir bey dem uns bevorstehenden, gleichsam hochzeitlichen Mahle Alles leisten und die unermüdliche und unerbittliche Thätigkeit unsers Wirthes und seiner mit milchweissen Schürzen umflossenen Gattin und deren dienstbaren Geister in Küche und Keller, würdiglich und thätig genug möchten hochschätzen können. Wir baten,

wir flehten; der Eine und Andere wollte schon fast Hungers sterben — Alles umsonst! Wir mußten uns in unser Schicksal ergeben, und empfahlen nun anbey zugleich auch unsere schon etwas kränkelnde Geldbörse, denn hier waren wir fern von jeder ärztlichen Hand eines Wechslers, dem wunderthätigen Schutze des Himmels.

Glücklicherweise fand unterdessen besonders der jüngere Theil unsers Personals eine wirklich sehr interessante Unterhaltung an einer Menge dort gehegter Kanarien-Vögel, welche aus ihren Käsigen aus und ein fliegen, ja sogar beträchtlichen Theils ganz im Freyen dieses Eylandes die wärmern Jahrszeiten hindurch leben und nisten, folglich dasselbe in der That zu unserm deutschen Kanaria machen, und im Herbste erst wieder in ihre Winterwohnungen sich unter den Schutz des Menschen zurück begeben. Die Beobachtung dieser lieben, fröhlichen Sänger fesselte uns eine lange Zeit, bis uns der ungestümste aller Gläubiger wieder zu bestürmen anfieng, und wir endlich nach manchen seiner Demonstrationen zur Mahlzeit geladen wurden.

Da fanden wir nun die Tafel schon sehr einladend und gut besetzt, und überwanden ohne sonderliche Schwierigkeiten die ersten Gänge derselben. Aber diesen rückten sogleich wieder neue Truppen nach, deren Besiegung uns schon wärmer zu machen anfieng. Als aber immer frische Glieder unsers unerschöpflich = gütigen Feindes statt der stets weniger aufgeriebenen einrückten, da sanken uns allmählig die Waffen aus den ermatteten Händen, und eine immer dumpfere Trostlosigkeit breitete sich über unser Heer aus.

Diese — denn bekanntlich, wenn die Noth am größten, so ist die Hülfe am nächsten — diese, sage ich, preßte endlich Einem unter uns den unvergleichlichen Einfall aus, was nicht mehr zu besiegen wäre, als Reserv für etwa künftige Zeiten der Noth zusammen zu packen, kurz, die einem Schlachtfelde ähnliche Tafel, gleich einem eroberten Lager, mit den letzt angestrengtesten Kräften zu plündern. Dictum, factum! Es erfolgte eine gewaltige Papier = Requisition; und alsbald befanden sich an Borte

unsers schon vor Anker und bereit liegenden Schiffes

Enten = Hühner = und Kapaunen = Glieder
Sammt der Schaar der groß = und kleinern süssen Brüder.
Da lag friedlich Ganzes beym Fragment
Glücklich abgeführt vom kostbar'n Traktament.

Denn was nütz'ten uns im See Forellen und Gangfische,
Haben wir sie nicht immariniret auf dem Tische?
Und was alle Enten noch so schön und groß,
Schwimmen sie nicht vor uns in der Sauce.

Drum, will man zur See auf eine Reise,
Merke man sich uns're kluge Weise:
Auf den Fall, daß man kriegt Appetit,
Nehm' man Proviant hinlänglich fein sich mit.

Zur Steuer der Wahrheit dürfen wir jedoch nicht vergessen zu erwähnen, daß wir an unserm Wirthe einen eben so billigen als, nun erwiesen, nur zu besorgten Mann gefunden haben, der, indem er uns gleichsam total schlug, dadurch für unsere etwas gering gewesene Meinung von der bey ihm zuerwartenden Bewirthung sich auf eine sehr fühlbare Weise an uns rächte, so wie auch, daß er beym Abschiede uns zu einer solchen fernern Rache auf die Zukunft freundlichst zu sich einlud.

10.

Die Marodeurs.

Es ist doch Alles auf der Welt
Hinfällig, unvollkommen.
Oft, war den ganzen Tag ein Held,
Dem kann's erst Abends kommen,
Daß ihn, den Sichern, eh' er's glaubt,
Noch bas des Unfalls Tücke schraubt,
Und er sitzt in der Klemme.

Es war schon nach der Abendzeit,
Als wir am Ufer land'ten,
Und eine schöne Strecke weit
Durch Strauch und Sand uns wanden.

Da wurd' denn freylich jedes Glied
Praenumerando schon sehr müd'
Zum weiteren Marschiren.

Zum Glück bezog alsbald nun sich
Der Himmel, und benetzte
Von Zeit zu Zeit ein weniglich
Uns Schmachtende. Dieß letzte
Und kühlte unser glühend Haupt,
So daß gestärkt sich Jeder glaubt
Bis zu dem heut'gen Ziele.

So gieng es denn zwey Stunden lang'
In Einem sehr passabel.
Nur Einer macht' uns immer bang'
Und bänger: miserabel
Und miserabler immer mehr
Wankt' er an seinem Stock daher,
Bis er nicht weiter konnte.

Was war zu thun? Die Nacht rückt her,
Es regnet immer stärker;
Auch sehn wir unser Ziel nicht mehr,
Der Weg wurd' immer ärger.

In Näh' und Fern' fast nichts als Wald,
Versprach's uns, welch 'nen Aufenthalt!
Zum nächsten Nachtquartiere.

„Drum Muth gefaßt! zwey Stöcke her,"
Hieß es, „man muß ihn tragen,
Den armen Schelm. Nehmt's in die Queer'
Zur Hand. Was hilft das Klagen?
Er setz' sich auf dieß Kanapee;
Und damit's desto leichter geh',
So wechselt mit einander."

Dieß gieng wohl eine gute Weil';
Allein dann wollt' es nimmer.
Am einen Ort dient's wohl zum Heil,
Am andern wurd' es schlimmer
Und schneidender mit jedem Schritt!
Drum hinkt' er lieber wieder mit,
Doch keine Viertelstunde.

Es klang drum jetzt die alte Ley'r:
„Ich kann nun nimmer weiter!"
Lang' war uns guter Rath sehr theu'r,

Bis Luigi sprach: „Ein Reuter
Sey unser armer Wicht fortan!
Ich trage ihn, so weit ich kann
Auf meinem weichen Rücken.“

Als dieses nun so ein'ge Zeit
Gescheh'n, sich engagirte
Zum gleichen Liebesdienst Herr Heydt;
Und, wechselnd so, marschirte
Jedweder mit der süssen Last,
Und ohne sonderliche Rast
Bis in den Friedrichshafen.

Ja, was das Wunderbarste war,
Bewiesen sie uns Beyde
Ganz haarklein und sehr sonnenklar
Zu unsrer inn'gen Freude:
Man geh' so leicht im Gleichgewicht,
Und — mach' am Beßten gut Gesicht
Bey einem solchen Spiele.

Kaum angelangt in dem Quartier
War nun die erste Frage
Um Brantewein, und nicht um Bier,

Und daß bey Zeiten sage
Ein Jeder, den der Stiefel drückt,
Und eine Blase nicht beglückt,
Damit man sie kurire.

O weh! da schrie ein Zweyter, und
Ein Dritter und noch Einer:
"Ich bin da!" — „Ich am Knöchel wund!" —
"Und ich — es glaubt's mir Keiner,
Wie mich es sticht, und beißt und brennt" —
„So geht's," sagt Einer, „ wenn man rennt
Voraus als wie ganz närrisch." —

"Nun zieh't einstweil die Stiefeln aus,
Wir woll'n dann visitiren.
Nach eingenomm'nem Abendschmaus
Könn't ihr euch balsamiren.
Dann schlafen wir in Hoffnung ein:
Bis morgen werd' es besser seyn,
Und alles Leid vergessen.",

Allein am Morgen krochen schwer
Aus ihren warmen Nestern
Die Marodeurs, und stelzten her
Auf steifem Bein wie gestern.

Da konnt' es nun nicht anders seyn,
Man mußt' ein Bernerwägelein
Für diese requiriren.

Auf dieses wurden sie ganz sacht',
Zur Schonung ihrer Wunden,
Gelüpft, ein Bischen ausgelacht,
Und ihnen eingebunden:
Um sich zu heilen alles Weh';
Zu Hauf' sogleich 'nen Holderthee
Mit Sternanis zu trinken.

Und mit Herrn Zacharias Frey
Spazirten wir auch weiter,
Passirten Feld und Wald dabey,
Und rückten endlich heiter
In Nonnenhorn, zwar hungrig, ein,
Und stärkten uns durch guten Wein
Und Mahlzeit bey Herrn Forster.

11.

Die Heimkunft.

Einige Vorausgeeilte der jungen Reise-- Gesellschafter treten, ganz durchnäßt von Regen, die Schwestern begrüssend und ihre Reisetaschen schnell ablegend, ein.

Adolph mit Affekt. So hat's uns doch noch nie geneckt,
Seitdem wir unterm Monde wallen.
Von Regenströmen zugedeckt
So, daß kein Faden an uns Allen
Mehr trocken ist —

Kathrine. Hilf Himmel! wo
Fängt man wohl an, Euch auszuwinden?

Hans. Ey, lieber Schatz! sey du doch froh,
Uns so gewaschen schon zu finden.

Emma. Gern wollten wir nichts sagen, wenn
Ihr kämet innerlich gewaschen.

Fritz d. jg. Dafür dürft Ihr nicht sorgen, denn

an seine Taschen klopfend

Ganz rein und leer sind uns're Taschen.

Kath. Ey was? wer, spricht von Euerm Geld?

Hans. Ja, leider! ist nichts mehr zu sprechen
Von dem: denn in der weiten Welt
Ließ' dieß sich nicht zusammenrechen.

Emma. Je nun, die weite Welt mag wohl
So ziemlich in der Nähe liegen.

Etwas zürnend und verdrießlich

Kurzum, Ihr komm't nicht, wie man
soll,
Und uns bleibt stets von Euern Zü-
gen
Die sauberste Bescheerung —

Adolph scherzhaft besänftigend. Ey!
Wer wird denn jetzt gleich mit uns
zanken?
Ich wette wohl, bey meiner Treu'!

mit komischem Ernste.

Ihr würdet Euch recht schön bedan-
ken,
Wenn wir -- es war gewiß kein
Tand,
Was wir Euch haben bringen wol-
len —
Nur nicht verloren —

Kath. ironisch lächelnd. Ah, scharmant,
Daß wir uns noch bedanken sollen!

Hans. Wer sagt denn dieß? Im Ge-
gentheil
Wir nun wehmüthigst depreziren. —
Allein, wer kann was für Unheil?

Emma. Ey freylich, wer kann für's
Verlieren?

Hans. Und wer - die Augen überall
Zu Wasser und zu Lande haben?
Hier schwimmt ein Rab', dort fliegt
ein Aal —
Und hui! sind weg die schönen Ga-
ben,
Womit —

Kath. Herr Bruder, laßt's mi
aus! 3
Ich bitt' Euch! ich will nichts mehr
hören.

Adolph. Schön, Schwesterchen, lass'
unsern Strauß
In alte Eintracht sich verkehren.

Emma. So seyd denn herzlich nun ge-
grüsst.

Hans, ihr die Hand reichend.
Wir bieten Euch die traute Rechte.

Fritz d. jg. Und weil im Stiefel Wasser fliesst,
So bitten wir um Stiefelknechte.

Kath. Sogleich. —

Sie holt Pantoffeln und Stiefelknecht herbey.

Seht, Alles steht bereit
Schon lang' für Euch getaufte Mäuse.

Emma. Auch ist schon für die Vesperzeit
Gesorgt zur Stärkung nach der Reise.

Hans. Nun, das ist herrlich! Ihr verdient
Fürwahr, daß man in Gold Euch fasse.

Fritz d. jg. So gut gepfleget und bedient,
Ich sag's im Ernst und nicht im Spasse,
Als wie zu Haus' ist nirgends man.

Adolph: Drum lasset uns beym Vesperessen
Das Lied zum Lob der Heimath dann
Zu singen, doch ja nicht vergessen!

12.

Das Lob der Heimath.

Wie gut ist es zu Hause doch,
Wenn uns die Schuhe drücken!
Hat Einer in dem Strumpf ein Loch,
So läßt es leicht sich flicken.
Da sind die lieben Schwestern gleich,
Wohl von Natur, so butterweich
Es huldreichst zu verstechen.

Ein gutes Frühstück lockt uns bald
Des Morgens aus dem Bette.
Und wenn die Mittagsglocke schallt,
Dann ißt man um die Wette

Und unter fröhlichem Diskur
Der Gaben mancherley, denn nur
Heißt's bey uns: Tischchen, deck' dich!

Um fünf das Vesper - ja so lieb
Ist uns fast gar kein Essen.
Auf dieß spannt Jeder wie ein Dieb,
Und springt dann wie besessen
Mit seiner Aepfel - Portion,
Mit Birn und Butterbrod davon,
Und hält nun Schnabelweide.

Dann wird noch einmal aufgetischt
Ohn' alle unsre Sorgen:
Nach Wurst und Polster [4] wird gefischt,
Damit am andern Morgen
Wir lebend wieder auferstehn,
Und es von vorn kann neulings gehn
Bis an den lieben Abend.

Doch warum schmecket jederzeit
So gut uns jede Speise? —
Darum wohl, weil Arbeitsamkeit

Zu Hause, im Geleise
Der Ordnung, guten Appetit
Uns ganz natürlich bringet mit,
Nachdem wir fleissig waren.

Allein, wer einstens will hinaus,
Die weite Welt zusehen,
Kann dieses freylich nicht zu Haus'
Nur beym Spazierengehen.
Darum gewöhne man sich früh'
An Mangel, Hitze, Frost und Müh',
Und zwar nicht hinterm Ofen.

Denn wer in Zukunft will ein Mann
Seyn, und es nicht bloß heissen,
Der muß als solcher sich alsdann
In Allem auch beweisen.
Allein, wär' er auch noch so fern
Einst, denkt er doch vor Allem gern
An seine liebe Heimath.

Anmerkungen.

Die im Gespräche Nro 2 mit * Bezeichneten haben als früher abgegangene Zöglinge bey diesen Darstellungen nicht mehr Theil genommen. Andere waren daher ihre Stellvertreter.

1. Die Vox mala ist bekanntlich dasjenige Register einer Orgel, wodurch eine schlechte weibliche Stimme nachgeahmt wird.

2. Gewöhnlich Salmansweiler genannt, ein hübscher Marktflecken im Großherzogthume Baden, drey Stunden vom Bodensee entlegen, bekannt durch seine ehemalige Abtey, deren Kirche sich in Hinsicht edler Kunst vorzüglich auszeichnet.

3. Eine im innern Bayern gebräuchliche Redensart, statt: verschonet mich mit der Zumuthung, euch zu glauben; oder auch überhaupt: lass't mich nun in Ruhe!

4. Provinzielle Benennung einer Art Kuchen aus klein gehacktem Fleische.

II.

Der Schöpfungsmorgen

oder

die Hiobsposten.

Ein Lust- und Singspiel
in vier Aufzügen.

In Musik gesetzt
von
Hrn. Joh. Azenhofer,
Musiklehrer.

Personen:

Thrinchen Lischen Hans Franz Peter	Geschwister.

Grethe, die alte Magd des Hauses.

Mathilde Kunigunde	Freundinnen [1] der beyden Erstern.

Die Handlung geht die Morgenszeit hindurch in einem anfänglich mit Licht, und dann nach und nach durch die Sonne erleuchteten Zimmer vor.

Erster Aufzug.

Im Zimmer umher und auf ein paar Tischen befinden sich viele zur Verfertigung der Weinachts-Backwerke nöthige Geräthschaften und andere Erfordernisse dazu.

Erster Auftritt.

Thrinchen und Lischen sind schon in voller Thätigkeit. Diese rührt Teig in einer tiefen Schüssel, indem jene ihr zügießt ꝛc.

Lischen aufhörend, singt mit dem lebhaftesten Entzücken.

„Ha! wie will ich triumphiren,
„Wenn sie werden aufmarschiren
„Durch des Löffels Zauberstärke
„Unſ'rer Kunst geprieſ'ne Werke
„Aus der Schüssel tiefem Grund —
„Ach, schon wässert mir der Mund!

Thrinchen, fällt in gleicher Gemüthsstimmung singend ein.

„Ja vor Freuden und Entzücken
„Könnte ich fast gar ersticken!
„Sieh' einmal den Ballen Butter,
„Milch und Mehlsack von der Mutter,
„Eyer, Zucker, Honig, Schmalz,
„Und, geräth's zu süß, auch Salz."

Lisch. Ach, wo denkst du hin doch, Schwester?
Das gäb' einen saubern Tröster!

Thrin. Ey 's ist ja noch nicht gemacht —
Hab's nur nicht gleich so bedacht.

Lisch. Nun, lass' wieder uns beginnen.

Thrin. Ach, mir schwinden alle Sinnen!

Lisch. Du bist, glaub' ich, nicht gescheit —
Alles ist ja schon bereit.

Thrin. Lass' dazu ein Liedchen singen,
So am Beßten wirds gelingen.

Lisch. Ja, ein Zauberlied ertön',
Daß die Todten auferstehn!

Beyde singen und setzen während dessen ihr Geschäfte fort.

„Alle süssen Geister,
„Hier in diesem Kleister,
auf den Teig weisend.
„Wachet auf!
„Einer nach dem Andern
„Sey bereit zu wandern
„Seinen Heldenlauf.

„Als die Schöpfung tagte,
„Kein's das And're plagte:
„So auch ihr!
„Menschen oder Thiere
„Alle habet Viere;
„Keines Eins verlier'!

„Nun denn, so erhebet
„Euch, zur Wonne lebet
„Unserm Gaum!
„Doch erst macht uns Freude,
„Seyd uns Augenweide
„Wirklich wie im Traum.

„Wiss't, ihr seyd bestimmet
„Nicht, daß ihr uns grimmet,
„Wenn wir euch
„Bald aus Liebe essen;
„Seyd dann nicht besessen [2];
„Spielt uns keinen Streich.

„Lirum larum Leyer!
„Süsse Ungeheuer
„Schmiegt euch nun
„Vom Zehn bis zum Schädel
„Hübsch in unsre Mödel; [3]
„Soll't bald hier
auf den Magen weisend
dann ruhn!"

Zweyter Auftritt.

Hans, nachdem er leise die Thüre geöffnet und den Kopf erst hereingestreckt hat, ist mit einem Sprung im Zimmer.

Die Vorigen, ganz erschrocken.

Hans. Ey potz tausend! was ist das?
Dieß ist doch für wahr kein Spaß.

Er spekulirt mit freudiger Neugierde umher.

Solche allerliebste Sachen
Lassen sich im Schlaf nicht machen.

Zu seinen Schwestern.

Drum seyd ihr so früh' erwacht.
Hab' mir gleich so was gedacht. —
Heil mir! daß ich es entdecke,
Wonach ich die Finger lecke.

Er setzt sich zu ihnen.

Nun erlaubt, daß ich euch helfe
Machen Hasen, Hunde, Wölfe.
Lass't mich doch versuchen
Nur von dem Lebkuchen —
Teig —

Er will in die Schüssel greifen.
Lischen hält ihn davon ab.

Lisch. Dieß kann unmöglich seyn,
Liebes Herzens-Brüderlein.

Hans. Lass't michs nur probiren
Mit den kleinen Thieren.
Bitte, bitte schön!
Sollt dann Wunder sehn.

Thrin. Nun denn, es gescheh' dein Wille,
Wenn du seyn willst mäuschenstille.

Aber dann lass' uns in Ruh',
Und sieh' uns geduldig zu.

Hans. nachdem er einen Model abgedruckt hat.
O schaut doch! scharmant ist mir gerathen
Dieser zuckersüsse Hasenbraten.
Und um ihn recht schön zu arrondiren,
Will ich ihn nun vollends auch rasiren,
Und den Abfall zu Gemüth mir führen.

Er ist im Begriff, die Abschnittchen in den Mund zu stecken, wird aber von Lischen wieder gehindert.

Lisch. Halt ein! dieß hiess' uns schön gebettet.
Herr Bruder, halt! so haben wir
Fürwahr zusammen nicht gewettet.
So ässest du die Hälfte schier. —
Dieß Alles muß man noch benutzen:
Man scharrt und knetet es zusamm'.
Gebrauchtes auch läßt sich aufstutzen —

Sie macht es ihm vor.

Sieh' nur, g'rad' giebt es noch ein Lamm.

Ein Geräusch ausser der Thüre.

Thrin. Horch! ist nicht was an der
Thüre?
Ach, mir zittern alle Viere!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Franz öffnet schnell die Thüre und tritt ein.

Lisch. erschrocken.
Ja, fürwahr, der Bruder Franz,
Wie er leibt und lebet ganz.

Franz. „Ha, ha, ha, ha, ha, ha!
„Was ist für Wirthschaft da?
Zu Hans.
„Ich such' dich im ganzen Hause,
„Und find' endlich dich beym Schmause
„In dem stillen Kämmerlein.
„Dabey muß ich auch nun seyn.

Er setzt sich, zu Hans, und macht sich mit demselben zu schaffen.

Thrin. „O wehe uns, wir sind verloren.

Lisch. „Zum Unheil ist er uns geboren!

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Thrin. und Lisch.
„In Kurzem ach! verschlingt er gar
„Die ganze Geschichte mit Haut und
Haar.“

Thrinch. bey Seite zu Lischen.
Wir müssen uns aufs Bitten legen —

Lisch. Vielleicht wird dieses ihn bewegen.

Thrin. Wenn wir hinaus ihn könnten
locken —

Lisch. Geh', Thrinchen, gieb ihm jenen
Brocken.

Thrin. Mein allerliebster Bruder Franz!
Du hast ja heute nicht Wakanz.
Sehr besorgt.
Was wird man in der Schule sagen,
Wenn es schon acht Uhr hat geschlagen.

Franz, gar nicht darauf hörend.
Sieh', Hänschen, sieh', da ist The-
resl 4.

Hans, lachend.
Und da ist gar der Anderesl 5.

Franz. O lass' mich diesen auch versuchen.
Es schmeckt wie lauter Honigkuchen.

Thrinchen und Lischen mit innigstem Schmerzgefühle flehend.
„Hab' Erbarmen.
„Mit den Armen,
„Lieber Franz!
„Wähle dir ein Stück der größten,
„Und geruhe uns zu trösten;
„Mach's dann auch wie Bruder Hans."

Franz sich gravitätisch nach ihnen umwendend, und dann eben so aufstehend.
Nun, da ihr kapitulirt,
Werde ich gleichsam gerührt.
Drum soll't ihr mich finden willig,
Und im höchsten Grade billig.
Seht, ich nehm' jetzt die Dreykönig' —
Dieß wär' freylich gar zu wenig,
Legen wir dazu den Stier
Und das Eselein allhier.

Lisch. mit gebrochener Stimme.
Ach, wie blutet mir das Herz!

Thrin. Ich vergehe fast vor Schmerz.

Weinen könt' ich Blut, statt lachen,
Bey nun so bewandten Sachen.

Lisch. etwas gefaßter.
Machen wir halt, wie so Viele,
Gut Gesicht zum schlimmen Spiele.

Unterdessen versucht Franz bald von diesem bald von jenem etwas mit größtem Wohlbehagen.

Thrin. Aber sieh' nur, wie er haust, 6.
Und, als giengs für Taglohn, schmaust.

Hans zu Franzen.
„Lass' jetzt gut seyn, lieber Bruder!
„Mässige doch deinen Muth.
„Sie bedürften sonst ein Fuder, 7.
„Wenn dein Appetit nicht ruht.

Franz. „Dieß wär' ich doch nicht kapabel.
„Bin statt dessen sehr traktabel.
„Nur noch, was wir aus gemacht,
„Sey zum Opfer mir gebracht." —

Er steckt die genannten Stückchen in die Tasche, und ißt noch an einem Restchen.

Nun erlaubt mir, euch zufragen:
Wer wird wohl zum Bäcker tragen

Dann die ganze Herrlichkeit,
Wenn ihr damit fertig seyd?

Thrin. und Lisch.
Dieses wird sich dann wohl finden.

Franz sehr verbindlich.
Ey, ich fürcht'te mich der Sünden,
Wenn ich nicht selbst —

Thrin. schnell einfallend.
Wie bekannt
Bist du freylich sehr galant.

Franz. Dieß will eben ich nicht sagen,
Doch so vor den Kopf geschlagen —

Thrin. Bist du nicht, du weißt den Brauch,
Und wir kennen deinen auch.

Franz, vertraulich.
Spaß bey Seit', scharmante Schwestern!
Ihr kennt mich nicht erst seit gestern —

Lisch. Ey dieß Glück ist ja wohl bald
Nicht viel jünger, als wir alt.

Indem sie sich gegen ihn verneigen will, stößt sie an ein Brett mit Aepfelkrapfen, so daß diese mit demselben zur Erde fallen.

Thrin. läuft ganz bestürzt und händeringend hin und her.
„Zu Hülfe! zu Hülfe! den Krapfen, [8.] sie stürzen
„Vom Brette zu Boden, das Erdreich zu würzen —

Lisch. jammervoll davor stehend.
„Ach unter einander ist Füllung und Teig!
„Dieß ist noch der ärgste, verzweifeltste Streich!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Peter stürzt eiligst zur Thüre herein mit den Worten:

Peter. „Steht der Weltenbau in lichten Flammen?
„Oder stürzt das ganze Haus zusammen?

„Sollt' etwa die Erde untergehn,
„Und den jüngsten Tag wir heut' noch sehn?"

Thrin. Ach dieß wären Kleinigkeiten
Im Vergleich mit unsern Leiden.

Lisch. Schwester! — mir wird schon ganz schwach —
Gieb mir was — zu riechen — ach!
Sie muß sich setzen.

Jeder der beyden Folgenden läuft nach seinem Mittelchen, und reicht ihr es dann, Beyde fast zugleich, mit den Worten dar:

Hans. Nur geschwind, mein lieber Engel,
In den Mund 'nen Zuckerstengel.

Franz. Plötzlich wirkt's, wird einem übel,
Vor die Nase eine Zwiebel.

Peter, hält ihr den Honigtopf vor.
Jede Ohnmacht schnell entweicht,
Wenn man nur sich selbst anstreicht.
Darum präsentir' ich dir
Nun den Honigtopf allhier.

Alle sind sehr emsig um sie beschäftiget.

Thrin, Ach, mir beben alle Glieder.

Hans und Franz.
Seht doch, sie kommt zu sich wieder.

Peter. Der vereinten Mittelkraft
Sie des Todes Klau'n entrafft.

Lisch. erhebt sich langsam, und steht mit Hülfe der Andern auf. Noch schwach, aber mit steigendem Gefühle.

O wie gern wär' ich gestorben! —
Alle Freud' ist mir verdorben:
Denn der Backkunst Meisterstück
Ruft kein Flehn nun mehr zurück.

Franz. tröstend zu ihr.
Lischen, mußt nicht gleich verzwei-
feln —
's läßt sich ja zusammen schäufeln.

Peter. Freylich; gebt uns nur 'nen
Besen
Und die Schaufel dort! wir lesen
Euch dann Alles haar klein auf
Mit ein Bischen Staub in Kauf.

Lisch. Um des Himmels willen, Brüder!
Lasst's gut seyn, sonst sterb' ich wieder.

Thrin. Geht, wir wollen unsre Sachen
Möglichst gut allein schon machen.

Hans. Kommt, und lass't sie nun in
Ruh'.
Auch ist's Zeit der Schule zu.

Franz. Nun, es sey, wir wollen gehen.
Doch das Eine lass't geschehen:
Seyd ihr fertig mit den Dingen,
Daß wir sie zum Bäcker bringen.

Hans. Ja zu der Dienstfertigkeit —

Peter. Sind wir allesammt bereit.

Thrin. Gut —

Lisch. daß wir nur Friede kriegen,
Wollen wir darein uns fügen.
Aber ohne Narrenspossen!
Und dann nirgends angestossen.

Thrin. Auch bringt uns dann nimmer
mit Einen neuen Appetit.

Hans, Franz und Peter singen frohlockend und mit
vielen Verbeugungen.

Hans. „Welch Glück ist heut' uns arrivirt!

Franz. „Wie finden wir uns so scharmirt!

Peter mit den Vorigen.
„Punkt elf Uhr sind wir wieder da.
„Derweilen eure Diener. Hopsasa!"

Sie springen fort.

Fünfter Auftritt.

Thrinchen und Lischen allein.

Thrin. „Des Himmels Gnade ist sehr groß,
„Nun wir sind endlich ihrer los.

Lisch. „Geschwind nun Alles reparirt,
„Und möglichst gut aufs Neu' formirt!"

Sie bringen nun die Sache wieder auf das Brett und ordnen sie.

Thrin. Es ist noch drum nicht viel verderbt —

Lisch. Ja so, wir haben schön geferbt.

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Thrinchen und Lischen, Mathilde und Kunigunde komplimentiren umständlich erst an der Thüre, und dann auch noch nach der Letztern Eintritt mit einander.

Thrin. ist ihnen vor die Thüre hinaus entgegen gegangen.
Woll'n Sie gütigst doch herein spaziren —

Math. und Kun.
Ey, wir wollen Sie gar nicht scheniren.

Thrin. O behüte! —

Lisch. einfallend und sehr bedauernd.
Solche grosse Ehr'
Wird uns ja zu Theil fast gar nie mehr.

Math. zu Kun. besorgt, jedoch neugierig umher blickend.

Ach was seh' ich? Bäschen Kunigunde!
Wir sind recht zur ungeleg'nen Stunde —

Kun. Ja fürwahr, o hätten wir's bedacht!
Daß wir nicht zuvor die Magd gefragt! II.

Math. So erlauben Sie, uns zu empfehlen,
Und ein and'res Stündchen zu erwählen.

Kun. Jeden Augenblick und jederzeit
Aufzuwarten steh'n wir dann bereit.

Beyde ziehen sich zum Scheine etwas zurück.

Lisch. Ach, wo denken Sie doch hin? nun gehen!

Ihnen in den Weg tretend.

Nein, dieß darf nun einmal nicht geschehen.

Math. und Kun.
O, Sie treiben Ihre Gütigkeit
In der That und wirklich gar zu weit.

Thrin. setzt ihnen Stühle.
Wollen Sie doch gütigst Platz zu nehmen
Sich in uns'rer Unordnung bequemen:
Denn sonst trügen Sie aus unserm Haus
Alle Ruhe vollends gar hinaus.[12]

Math. Nun, weil Sie durchaus nicht anders wollen,
Als daß wir inkommodiren sollen —

Kun. So sind wir so frey zu nehmen Platz,
Wenn Sie erst sich setzen, lieber Schatz!

Nach vielen Umständlichkeiten sind sie endlich, indem die Besuchenden in die Mitte genommen werden, mit einander zum Sitzen gekommen.

Thrin. Nun denn ach, an Ihrer grünen Seite[13]
„Ja da fühlen wir uns glücklich Beyde,

Lisch. und Thrinch. mit traulicher Scherzhaftigkeit.

„Da vergehet, liebe Fräulein Baas',
„Jede Zeit uns immer wie ein Spaß."

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Grethe trippelt eiligst herein, und spricht halbleise zu Thrinchen:

Grethe. Jungfer, sey man [14] doch so gut,
G'schwind heraus zu kommen:
Denn es wird die Jungfer Trud [15]
Eben auch noch kommen.

Thrin. ungeduldig sie fortschiebend und halbleise zu ihr.
O so lauft geschwind und sagt
Ihr, wer bey uns wäre. —

bey Seite.

Ach, dem Himmel sey geklagt
Alle diese Ehre!

Grethe eilt ab.

Dritter Auftritt.

Thrinchen und Lischen. Mathilde und Kunigunde beschauen mit kritisirender Neugierde, und bewundern die verschiedenen Gebäcke.

Math. Erlauben Sie doch, die schönen Sachen,
Die einen so allerliebst anlachen —

Thrin. O geh'n Sie, Schmeichlerin, Sie scherzen,
Unmöglich kann Ihnen es gehen von Herzen.

Lisch. Nur einzig darum ist uns so leid,
Daß Sie uns beehren gerade heut'.
Wir müssen uns wirklich vor Ihnen schämen —

Kun. Könnt' ich doch den Irrthum Ihnen benehmen.
Sie treiben die Bescheidenheit
Doch in der That auch gar zu weit.

Math. Ja, ja, was wahr ist muß wahr bleiben —
Dergleichen liess' sich von nirgends verschreiben.

Kun. Die Basler-die Nürnberger-Kunst
Ist gegen die Ihrige bloser Dunst.
Woher, wir bitten, o sagen Sie an,
Man solche Mödel beziehen kann?

Lisch. Ha, ha! ha, ha! Sie werden
auch lachen —
Wir liessen von unserm Hafner sie
machen.

Kun. Und wo haust [16]. dieser Meister?

Thrin. mit komischem Ernste erklärend.
Sie wissen
Den ledernen Eckstein; dorten Sie
müssen
Erst links, dann rechts, dann g'rade
aus,
So laufen Sie schnurstracks in sein
Haus.

Math. Ach, Dank' Ihnen tausendmal!
Auf alle Fälle
Am Heimweg' ich mir auch dergleichen
bestelle.
Doch woher sie sind, werd' Niemand
bekannt:

Von hier so was nehmen hielt' man ja für Schand'.

Thrin. Das dächt' ich auch. - Erlauben Sie nun,

Sie geht wieder ans Geschäfte.

Daß wir auch noch vollends das Uebrige thun.

Mäth. *dadurch beleidiget, sagt bey Seite zu Kun.*

Dieß heißt ja wohl gar, wir sollen nun gehen,

Sie hätten schon lange genug uns gesehen!

Kun. Lass' uns dafür nun ein Veilchen sie schrauben.

Math. *laut zu Thrin. und Lischen.*

Wenn Sie uns doch gütigst noch wollten erlauben,

Daß wir von dem herrlichen Teig zu Lebkuchen

Nur ein allerkleinstes Schnittchen versuchen.

Lisch. Wozu denn, mein Fräulein, darum erst noch fragen?

Wer könnte wohl Ihnen auch so was abschlagen?

Kun. Wir wollen indessen nicht ungeschickt [17] seyn —

Thrin. Jemehr Sie belieben, jemehr wirds uns freun.

Math. nimmt einen der daliegenden Lebkuchen, und theilt davon auch Kun. mit, indem sie zu singen anfängt:

„Nun so komm' denn, süsser Fladen!
„Lass' an deinem Wohlgeschmack
„Unsern Gaum und Zunge laben,
„Denn du bist gewiß kein Schnack,
„Der nur in die Augen stäche,
„Indem Würze ihm gebräche.

Kun. „Ja, ein Meer von Wohlgerüchen
„Parfümirt die ganze Luft.
„Welche Wonne, welch Entzücken
„Giebt nicht schon der blosse Duft!
„Wollen wir denn ganz bescheiden
„Kosten diese Süssigkeiten.

Math. und Kun.
„Mit Erlaubniß, lass't uns weiden
„Uns an diesen Süssigkeiten!“

Kun. nachdem sie etwas gekostet, mit Naserümpfen.
Wie schmeckt die Sache sonderbar!
Es kömmt mir vor fast auf ein Haar,
Als wie von Sauerampfer.

Math. versucht auch, dann auf ähnliche Weise.
Und ich, ich muß es auch gestehn,
Die Sinne mir fast gar vergehn:
Es riecht ja fast wie Kampfer.

Neckend.

Das ist fürwahr ja zum Todlachen —

Kun. So kann im Schlafe man es machen,
Dazu braucht's keiner grossen Kunst.

Lisch. empfindlich.
Ey, meine Fräulein, geben Sie
Mit Ihrer Kritik sich nicht soviel Müh'.

Thrin. Wir sind ja nicht so indiskret,
Wenn uns die Sache nicht geräth,
Sie dazu einzuladen.

Lisch. zu Thrin.
Kann seyn, daß etwas wenig Schmalz,
Und and'rerseits zu vieles Salz
Uns ist darein gerathen.

Thrin. Und weißt du, Schwester, das Gummigutt
Vielleicht auch etwas dabey thut,
Womit den Teig wir färbten.

Lisch. Ja freylich, wo nähmen den Glanz sie sonst her,
Wenn dieses Hausmittelchen nicht wär'?
Hilft man sich nicht so auch beym Weine?

Kun. wieder einlenkend.
„Ey machen Sie's doch, wie's Ihnen beliebt,
„Und nehmen Sie uns nicht übel,
„Das wir Sie wohl fast zu sehr betrübt,
„Den Scherz gar zu weit getrieben:
„Traun, Freundinnen! es thut uns leid:
„Drum finden Sie uns sehr bereit
„Fey'rlichst zu revoziren.

Math. traulich und dringend.

„Ja, nicht nur dieß: wir bitten Sie
„Uns das Rezept zu geben.
„Denn in der That, ich hab' fast nie
„In meinem ganzen Leben,
„Selbst mit dem kleinen Nebengout,

Leicht hinwerfend.

„Der nur erinnert an Theebout,
„Was Besseres gekostet.

Kun. und Math.

„Doch jetzund ist es hohe Zeit —
„Wir uns empfehlen werden,

Math. „Und für die viele Gütigkeit,
„Womit Sie uns beehrten —

Thrin. und Lisch.

„O bitte, schweigen Sie doch still;
„Sie haben ja fürwahr so viel
„Als nichts bey uns genossen."

Kun. Ey kann es denn nichts And'res seyn
Als Essen oder Trinken?
Wir zum Exempel, wir erfreun —

Braucht's auch wohl mit Geschenken?
Nein, desto mehr mit Traulichkeit
Einander; ja wohl weit und breit
Giebt's keine solche Freundschaft.

Math. Und gehet uns der Faden aus
Zum blossen Diskuriren,
Giebt's manchmal einen kleinen Straus,
Etwas zu disputiren.

Lisch. Dadurch beweist sich sonnenklar,
Ja unumstößlich ganz und gar:
Die Liebe muß sich zanken.

Thrin. Setzt's auch zuweilen Hieb und Stich,
Je nun, wenn's nur nicht blutet!
Drob' grämet Keines lange sich,
Und bald ist's auch vergutet.

Kun. und Lisch. einander die Hand reichend. Thrin. und Math. thun es dann gleichfalls.

„Lass't uns denn bleiben stets dabey,
„Daß uns der liebste Wahlspruch sey:
„Nach Essen kommt Vergessen!

Alle. „Auch muß die Zung' geübet seyn;
„Die Lunge trocknete uns ein,
„Würd' sie nicht appliziret.“

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Thrinchen und Lischen, mustern nach Beendigung ihres Geschäftes Alles noch recht genau durch, und bleiben vor Manchem, es sehr selbstgefällig und vergnügt beschauend, stehen.

Lischen. Nun sollte doch wohl nichts mehr fehlen.
Vollendet ist mit sauerm Schweiß
Und weiß nicht wie viel Angst der Seelen
Nun Alles. – Wie ist mir so heiß!

Thrin. Auch ich dank' herzlich nun dem Himmel,
Der doch es noch gelingen ließ;
Trotz allem Unheil und Getümmel
Des Werkes Ende uns noch wies.
Vor etwas nur ist mir noch bange —

Lisch. Auch mir ist's nicht ganz wohl zu
Muth —
Sie bleiben doch etwas zu lange
Uns aus, wie wär's —

Thrin. besorgt.
Es könnt die Glut
Des Ofens unterdeß' vergehen —
Dann lägen wir gar schön im Salz.

Lisch. nach der Thüre laufend und hinaus rufend.
He, Greth', ihr müßt zum Bäcker
gehen!

zurückkehrend.

Schon ist's, als gieng's mir um den
Hals!

Thrin. Doch halt! ich hör' sie, glaub'
ich, kommen —

sie horchen.

Lisch. Ja, ja, es ist das Brüderheer.
Wir wären wohl schön angekommen.
Dann wär' wohl gar nichts sicher
mehr:
Sie fielen über Alles her.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Hans und Peter kommen in Eile.

Peter. „Alles ist noch da!
„Viktoria!

zu Thrinchen.

„Kaum kann ich mehr Athem kriegen
„Von dem windesschnellen Fliegen
„Bis hieher!

Hans. „Auch ich bin nun da!

zu Lischen.

„Karissima!
„Aber von dem tollen Laufen
„Kann auch ich fast nimmer schnau-
fen — 18.
„Nun Geduld!

Hans und Peter.
„Warum bleibt denn Franz
„Von unserm Tanz?
„Auf und lasset uns von hinnen
„Den Triumpfzug nun beginnen
„Feyerlichst!

Beyde sind im Begriffe, ein mit Backwerk beleg-
tes Brett zur Hand zu nehmen.

Thrinchen und Lischen. zugleich.
„Nein, nein, nein, nein! das kann
nicht seyn.
„Nun wir so lange harr'ten,
„So sey es auch auch von allen Drey'n
„Getragen. Ihr müss't warten.
„Wie einstens bey dem Schwepper-
mann, 19.
„So kriegt nur ein Ey jeder Mann:
„Denn just sind's ja drey Bretter.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Franz kömmt ziemlich lang-
sam hereingegangen.

Franz. „Da bin ich auch, und komme
nach,
„Denn ich hab's nicht vergessen.
„Es ist noch lang' der ganze Tag,
„Und ihr lauft wie besessen.
„Ich aber lasse mir gern Zeit.
„Man kömmt doch in die Ewigkeit
„So gut wie jeder And're."

Thrin. Nun aufgepackt und fortge-
schleppt!

Lisch. Wir dürfen nicht mehr weilen.

Hans und Peter.
Gut - Jeder auf den Kopf sich's hebt,
Dann lasst davon uns eilen.

Sie greifen schnell darnach.

Thrin. Halt! nicht gehudelt! nur gemach!

Lisch. Der letzte Trug würd' sonsten, ach!
Noch ärger als der erste.

Hans, Franz und Peter nehmen mit Hülfe ihrer Schwestern jeder sein Brett auf den Kopf, und ziehen langsam hinter einander nach der Thüre, indem sie singen:

„Gravitätisch!
„Ganz pathetisch!
„Ja von Keinem nur gemuchst! 20.

Thrin und Lisch.
„Nie anstossen!
„Keine Possen!
„Und daß ihr uns nicht beluchst! 21.
„Ganz wir uns auf euch verlassen—

Hans, Franz und Peter, zum Theile schon unter der Thüre.

„Eher wollten wir erblassen!
;, Finis coronabit nos. 22.

Thrin. u. Lisch. den Abgehenden nachrufend.

„Vergesset auch nicht, gleich zu fragen:
„Wie bald ihr wieder kommen sollt,
„Die Sache wieder heimzutragen;
„Und daß ihr sie alsdann gleich holt.

Die Brüder sind abgegangen.

„Nun behüte ihre Pfade,
„Himmel! schenk' uns deine Gnade!
„Stern des Glücks leucht' ihnen vor!

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Thrin. und Lischen haben unterdessen ihr Zimmer aufgeräumt, und dagegen Verschiedenes zur Aufbewahrung des zu erwartenden Backwerks hergerichtet.

Thrin. in ungeduldiger Erwartung.
Einen solchen Schneckengang
Ist noch nie die Zeit gekrochen.
Eine Ewigkeit so lang
Mit kuriosem Herzenspochen
Aengstet's mich, ich weiß nicht wie,
Fährt's vom Kopf mir bis zum Knie.

Lisch. Ey, du bist wohl nicht gescheid.
Wer wird denn umsonst sich kränken?
Ich mag nur die Seligkeit

Des verklärten Anblicks denken,
Der uns bald entgegen lacht —
Unsrer Kunstprodukte Pracht.
Sie singt.
„Denke dir die Aepfeltorten,
„Die wir glücklich reparirt!

Thrin. „Freylich sind sie allerorten
„Wohlgestaltet arrondirt.
„Man sieht's ihnen gar nicht an,
„Welch'nen Sprung sie schon gethan.

Thrin. und Lisch. mit steigendem Entzücken.
„Aufgeschwellt von süssen Düften,
„Sanft gebräunt, zum Malen schön! —
„Ja ambrosisch in den Lüften
„Wird ihr Hauch uns bald umwehn.
„Und wenn endlich wir sie geniessen,
„Werden wie Honigseim sie uns zerfliessen!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Grethe kömmt ängstlich herein, die aufgeschlagene Schürze, worinn sie etwas trägt, in den Händen.

Grethe. Jungfern, man erschrecke nicht,
Denn ich bring' kein' guten B'richt.
Drum, wenn man den jungen Herr'n

Selbst in so was traut zu gern!
Geht's Zusammenlesen an,
Kommt dann unser Eins erst dran.
Seh' man nur —

Lisch. Was ist geschehen?

Grethe. Gleich soll man den Jammer sehen.

Lisch. Was müss't ihr denn wieder tadeln.

Thrin. mit banger Ungeduld.
Ach, ich stehe wie auf Nadeln!
Nur geschwind damit heraus —

Grethe. zögernd.
Ja, es ist kein Ohrenschmaus.

Lisch. Nun, was soll das lange Zaudern?
Sagt, anstatt unnütz zu plaudern.
Es wird wohl was Grosses seyn!

Grethe. Leider ist's verzweifelt klein.

Altklug belehrend:

Denn, wenn etwas geht in Stücken!
Kann man's nimmer ganz erblicken,

Thrin. Ey, ich krieg' euch bey der Nase!
Ihr seyd eine Erzschwätzbase.

Grethe. So komm' ich ja nie dazu,
Hört man nicht auf mich in Ruh'.

Lisch. Nun so fahret fort zu sagen:
Was hat sich denn zugetragen?

Grethe, mit vieler Umständlichkeit.
Seh' man, da geh' ich so eben,
Wie schon oft in meinem Leben,
Zu der Hausthüre hinaus,
Und bin jetzo — vor dem Haus'.
Ich geh' etlich' Schritte weiter;
Da rennt sporenstreichs ein Reiter
Um die Strassenecke 'rum,
Und rennt mich fast um und um.

Lisch. Nun, gottlob! ihr seyd am Leben.
Aber —

Grethe. 's Aergste kömmt so eben:
Kaum bin ich nicht ganz mehr todt,

Kömmt voll Jammer, Angst und
Noth —
Nun, wer, glaubt man, ist gekommen?
Helft, ihr Heiligen und Frommen!
Schreyend läuft der junge Herr
Hans, und todtenbleich daher.

Thrin. Es ist wahrlich zum Ersticken!

Grethe. Eiskalt läuft's mir übern Rücken,
Denk' ich, wie man, mit dem Brett
Unterm Arme, jammern thät. —

Schnell in lebhaften Ausdruck übergehend.

„Dort liegen sie, ruft man, die stolzen
Trümmer,
„Zerschmettert von dem Strahl des
Mißgeschicks,
„Und werden anders auferstehen nim-
mer,
„Als nur als Zeugen neid'schen Un-
glücks.
„Lauf, Grethe! lies in deine weite
Schürze,
„Eh noch ein Schwarm von Buben
sie verschlingt,

„Die kostbare, aufs Neu' gewürzte
Würze
„Zusamm; vielleicht daß noch mit
Hausenblase
„Den Schwestern sie zu pappen doch
gelingt;
„Und ich — verstecke mich derweil bey
der Frau Base."

Ruhiger.

Nun lief man fort mit starrem Blicke,
Und ließ mich mutterseel allein
In Nöthen auf dem Platz zurücke,
Bis ich mich endlich schickte drein.
Den jungen Herren nämlich hatte,
leider!
Auch überritten jener Bärenhäuter.
Da seh' man nur — sie breitet die Schürze auseinander; ganz kläglich:

wie Alles drüber, drunter
Und durcheinander ist, als wär's nur
schlechter Plunder!

Lisch. Kein Wunder wär's, wenn unser
Bischen
Verstand uns stille stehen blieb'.

Thrin. Ich glaub', sein Spiel, mein liebes Lischen,
Bis jetzt ein böser Dämon trieb
Mit uns zwey wahren Unglückskindern —

Lisch. Allein, was fangen wir nun an
Mit diesem Kram? Wer kann verhindern,
Was er nicht anders machen kann?

Thrin. Hier fehlen Köpfe, dorten Arme,
Und da sind gar, bey meiner Treu'!

Grethe. Ja wirklich — sie schlägt die Hände überm Kopf zusammen.

ach, daß Gott erbarme!
Die schönsten Leiber all' entzwey.

Thrin. Sie leimen, ist ja nicht wohl möglich,
Kein's hat ja mehr 'nen ganzen Fuß.

Grethe. Das ist im höchsten Grade kläglich!

Thrin. Ich könnt' vergehen vor Verdruß

Lisch. Allein, was hilft nun aller Jammer?
Dadurch wird ja doch nichts mehr ganz.

Thrin. Thun wir sie nun in unsre Kammer
Verbergen, ehe Bruder Franz
Den Spuck erfährt —

Lisch. Ja dieses hiesse,
Weil nur den innern Werth er schätzt,
Ihn führen auf gemähte Wiese,
Und seinen leckern Gaum geletzt.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen fahren erschrocken zusammen, indem Franz vor die Thüre kömmt, und stark an dieselbe stößt.

Sie singen zusammen.

Franz. Aussen.

„Aufgemacht!
„Aufgemacht!
„Nur nicht lange sich bedacht!

Lisch. „Nun geschwind!

Thrin. „Wie der Wind,

Lisch. und **Thrin.**
„Eh' wir überrumpelt sind.

Sie werfen Alles in der größten Bestürzung zusammen in die Schürze, indem Franz immer stärker pocht.

Franz. „Sonst lass' ich euch Alles fallen,
„Daß die Fenster davon knallen,
„Oder stoss' die Thüre ein!

zusammen. Lisch. und Thrin.

„G'schwind, fort, fort! in schnellster Kürze;
„Nehmt den Kram gleich sammt der Schürze,
„Und — in unser Kämmerlein.

Kaum ist Alles zusammengerafft, so öffnet Eines eiligst die Thüre, und Franz tritt, mit dem Brette auf dem Kopfe, herein.

Thrin. und Lisch. wieder gefaßt.
„Ach verzeihen der Herr Bruder!
„Sie hab'n uns zu sehr erschreckt.

Franz. „Allhier bring' ich euch mein Fuder,

„Wie ihr — hier zu Land' —
es schmeckt.“ 23.

Sie helfen einander, es ihm vom Kopfe abnehmen.

Lisch. O du, der Kommissionäre
Schönste Kron' und größte Ehre!

Thrin. Unser allerliebster Franz!

Franz. Gelt, wenn man euch nur scharwenzelt, 24
Und nach euern Wünschen tänzelt, 25
Heißt man, liebster Franz und Hans.

Lischen. thut, als ob sie ihn umarmen wollte.
Ach erlaub', dich zu umhalsen!
Du bist zu bescheiden stets.

Franz. Ey, warum nicht gar zu walzen!

Er wehrt sich dagegen.

Das kann ich nicht leiden —
sie zurückweisend, gehts!

Thrin. *wendet sich von der Beschauung des Backwerks, von Vergnügen überwältiget, an Franzen.*

Beßter, nein, ich muß dich küssen,
Von dem heiss'sten Dank gerührt!

Franz. *kalt zurück tretend.*

Gieb mir lieber einen Bissen,
Wie's davon mir nun gebührt.

Thrin. Herzlich gern kriegt'st du den Preis,
Wär' die Sach' nicht noch zu heiß.

Lisch. *sehr besorgt.*

Freylich, dieses könnt' dein Magen
Ohne Schaden nicht vertragen.
Ja, vorher schon für die Zunge,
Und für deine ganze Lunge —

Franz. Ey sorgt nicht, ich will's schon blasen.
Ihr seyd mir halt [26] schöne Basen —
Ihr wollt nur allein den Schmaus;
Aber da wird nichts daraus.
Gelt, zu schmeicheln, zu umhalsen,
Oder gar, mich einzusalzen? —

Ja am Liebsten solche Kost
Gäb't ihr, weil sie euch nichts kost't.

Grethe, geht unterdessen mit mißtrauisch untersuchender Kennermiene immer um das Gebrachte herum.

„Ich traue nur so halb und halb,
„Halt's noch für richtig nicht.
„Es scheint mir Alles noch so falb,
„'s hat ein kurjos Gesicht.
„Ja ja, die Sach' ist überhitzt,
„Man seh' nur, wie der Teig noch schwitzt —
„Ich hole meine Brille.“

Sie holt sie aus der Tasche, und beschaut es damit noch umständlicher.

Ach, Jungfern, seh' man doch, o weh'!
's ist noch ein blosser Schmarren. 27

Thrin. O Jammer über Jammer! geh'
Man hat uns wohl zum Narren.

Franz. Man kann's gewiß schon essen, lass'

Mich's doch versuchen, nur zum Spaß,
Um auf den Grund zu kommen.

Er schneidet eine Oeffnung in eine der Torten, und will etwas herausgenommene Fülle essen. Thrin. und Lischen suchen es ihm abzuwehren.

Lisch. „Laß seyn!

Thrin. „Halt ein!

Franz. „Ey lass't mich doch!

Thrin. und Lisch.
„Jetzt bohrt
„Er gar
„Darein ein Loch!

Franz. „Es riecht ja ganz vortrefflich!

In Begriff davon zu essen, hält ihn Lisch. zurück.

Lisch, „Ey, du verbrennst
„Dir ja den Mund!

Thrin. „Bedenke doch,
„Wie ungesund!

Franz. „Ich nehme mir
„Ja gar nicht viel,
„Und es ist auch
„Schon ziemlich kühl.
„Drum seyd mir doch nur stille!
„Ich ess' ja nur die Fülle."

Thrin. Des Schicksals Schläge treffen uns
So dicht wie Hagelwetter.

Lisch. Ich weiß nicht weiter aus noch ein —
Rath' du doch, liebe Käther!

Franz. ganz getrost und treuherzig.
Ey was besinnt Ihr euch denn lang'?
Mir ist's darum noch gar nicht bang' —
Thut's wieder zu dem Bäcker.
Will dann nicht mehr so sehr eilen,
Nein, gewiß so lange weilen,
Bis der Braten fertig ist.

Lisch. „Ey, ey, ey!
„Meiner Treu'!
„Nun hast du dich selbst verrathen —
„Du bist ja wohl selbst ein Braten.

Thrin. „Also du
„Gabst nicht Ruh?! —
„Ja, die Leute tribuliren,
„Bis sie all' Geduld verlieren —

Lisch. und Thrinchen.
„O du Allerliebster, du!"

Sie haben ihn durch ihre Vorwürfe zum Weichen gebracht.

Franz. Ey macht doch keinen solchen Lärmen!
Es ist ja nicht der Mühe werth.

Thrin. Was? wer sollt' sich nicht drüber härmen,
Wenn man ihn gar so grausam scheert!

Lisch. Geht, Grethchen, ihr nun selbst und bringet —

Grethe. Nun soll ich Lückenbüsser seyn.
Es sey denn, wenn's nur noch gelinget:
Fast könnte mich es dann noch freun.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Sie gerathen in den größten Schrecken, als sie vor der Thüre eine jämmerliche Stimme vernehmen. Peter.

Peter weint aussen vor der Thüre.
„Ua, ua! hu, hu!

Thrin. erst noch horchend.
„Was kömmt jetzt noch dazu?

Grethe. „Hört' man nicht Jemand schrauen [28]?

Peter. „Ua, ua! hu, hu!

Lisch. „Es fasset mich mit Grauen!

Grethe. „Weh' meinem alten Kopfe!

Peter. „Ua, ua! hu, hu!

Grethe. Es kriegt mich was beym Schopfe!

Lisch. „Der Himmel uns bewahre!

Peter. Ua, ua! hu, hu!

Thrin. „Mir sträuben sich die Haare!
„Ich hab' nicht Rast noch Ruh'.

Lisch. „Geht, Grethe, seht doch zu —

Greth. „Das mag man selbst probiren;
„Ich lass' mich nicht frissiren.

Lisch. „Nun ist es ja ganz still —

Thrin. „Was das doch werden will?
Es greift etwas aussen an der Thüre umher.

Grethe. fährt aufs Neue zusammen.
„Es fängt was an zu grappeln —

Thrin. „Und mir das Herz zu zappeln —

Lischen. mit Entsetzen zurück springend.
„Nun geht die Thüre auf —

Grethe. „Aus ist mein Lebenslauf."
Sie sinkt mit diesen Worten auf einen Stuhl.

Peter tritt ganz zerstört und hinkend, sich die Seite und den mit einem Tuche umbundenen Kopf haltend, ein.

Thrin. erkennt ihn endlich. Ganz erstaunt:
Was der Tausend! Bruder, du?
Was ist dir gestossen zu?

Lisch. Todtenbleich, potz Element!
Siehst du, daß man kaum dich kennt.

Peter. schmerzlich klagend.
Ach, ihr habet gut zu schwatzen,
Denn euch thut kein Finger weh'.
Aber ich möcht' fast zerplatzen
Von blau'n Mälern, Rückenweh —

Er zieht sich vorsichtig den Aermel aus, um ihnen den Ellenbogen zu weisen.

Seht nur her — ganz grün und blau
Am Ell'nbogen — Au, au, au!
Und daran seyd nur ihr schuldig.[29]

Lisch. Geh', du treibst ja gar noch Spaß.
Wie die Lämmer so geduldig —

Thrin. Peter, wie verstehst du das?
Ja, geduldig wie die Lämmer
Waren wir nur da im Zimmer.

Peter. Ach, mit euerm närr'schen Wesen,
Mit dem Dotschen [30] und Geschmier
Kam ich, und bin nun gewesen
In des Todes Rachen schier.
Nimmer, meiner Lebetage,
Ich mit solchem Zeugs mich plage.

Lisch. zu Thrin.
Ich errathe keinen Sinn.
Schwesterchen, verstehst du ihn?

Thrin. Wenn er so noch redet lang',
Wird am End' mir um ihn bang'.

Peter. Denkt — au weh'! wie schmerzen wieder —

Er setzt sich mit den schmerzlichsten Mienen.

Muß mich setzen — alle Glieder!

Lisch. Geht doch, Grethe, nun hinaus,
Und durchfragt das ganze Haus:
Was denn Petern sey geschehen?

Thrin. Möcht' vor Angst auf's Neu' vergehen!

Grethe. Schrecken lähmt auch meine Glieder —

Sie nimmt sich zusammen.

Doch, ich komm' bald möglichst wieder. —
Ach, des Unglücks wärs genug!
Bring' gleich mit den Essigkrug.
Doch, bitt' ich, nicht zu vergessen:
Sollt' Jemanden unterdessen
Eine Ohnmacht noch belieben,
Diese so lang' aufzuschieben,
Bis, vielleicht im Augenblick,
Ich dann wieder bin zurück.

Grethe geht ab, und Franz, der sich unterdessen meistens in den Hintergrund zurück gezogen hielt, schleicht sich schnell hinter ihr zur Thüre hinaus.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen *ohne Grethe und Franz.*

„Sag uns doch endlich, lieber Peter,
„Wer, was, wie, wann, warum und wo
„Ein erzheilloser Uebelthäter
„Dich grausamlich traktirte so?

„Wär' er nur eine Schnepf-Pastete,
„Ich wüßte schon, was mit ihm thun!

Thrin. „Ich weiß auch, was ich mit ihm thäte:
Ich liess' ihn erst im Magen ruhn.“

Peter. Schweigt doch mit euern Narrenspossen.
Ihr treibt wohl gar mit mir Gespött?
Meint ihr denn, daß von euerm blossen
Geschwätz ich minder Schmerzen hätt'?
Wart' nur, es wird euch wohl vergehen,
Wenn ich erzähle meinen Straus.
Dann will ich auch mit Lachen sehen,
Wie ihr die Haar' euch raufet aus. —
Vernehmt denn, wie es mir ergangen:
Ich sprang vergnügt zum Bäcker hin,
Gespornt vom sehnlichsten Verlangen
Und hoffnungsvoll in meinem Sinn.
So tanzt' ich, trunken von Vergnügen,
Bis vor des Bäckers Stubenthür,
Und sah nicht vor der Schwelle liegen

Das schlummernde, gewalt'ge Thier,
Den Zeberus —

Lisch. Uhu! mich schaudert!

Peter. Mein Kopf verliert das Gleichgewicht,
Stürz' auf ihn hin, und dieser zaudert,
Blitzschnell zu packen mich, nun nicht.
Ich schreye Mordio! nun ergreifet
Das Unthier mich beym Kragen gar,
Und mich so nnvernünftig kneifet,
Daß es mir geht durch Haut und Haar.
Kurz —

Thrin. Bitte, ich will nichts mehr wissen,
Denn mir vergehn die Sinne schon.

Lisch. Mir schmecket heut' Mittags kein Bissen;
Sey still, ich laufe sonst davon.

Ohne sich irre machen zu lassen, fährt er fort, immer schauerlicher zu erzählen.

Peter. Nun öffnet Zerberus den Rachen,
Und orgelt in dem tiefsten Baß.
Ich spürt' schon mein Gebeine krachen,
Und sah wohl, es sey nicht mehr
Spaß.
Aus seinen Augen sprühten Flammen,
Und seinem Schlund entstieg ein Fluß
Von Feuer;
pantomimisch
ich bog mich zusammen
So klein, wie — eine Haselnuß.

Thrin. thut so schwach, als ob ihr übel werden wollte.
Ach, blieb' doch mit dem Essigkruge —
Die liebe Greth' — nicht länger aus!

Lisch. Wart' mit der Ohnmacht doch! ich
luge, 31.
Wo sie denn so lang' bleibt von Haus.

Peter. ruhiger weiter erzählend.
Hört noch! So sind wir gute Weile,
Und keiner regte Hand noch Fuß,
Bis endlich, wohl aus langer Weile,
Sich mir empfahl Herr Zerberus.
Doch noch durft' ich mich nicht bewe-
gen,

Im Weggehn blickt er stets um,
Und droht' mir, würde ich mich regen,
Mit donnerähnlichem Gebrumm.
Post festum [32.] endlich kommen Leute,
Nachdem ich wär' verstorben schier. [33]
Doch ich, nicht mehr des Todes Beute,
Ergreife flugs das Haas-Panier.

Thrin. Mir fällt ein Stein vom bangen Herzen —

Lisch. Gottlob, daß du nun wieder frey!

Peter. Ja, glaub't mir, daß von lauter Schmerzen
Ein zweyter Lazarus ich sey.

Lisch. Ein Loblied soll dir nun erklingen:
Denn deine Geistes-Gegenwart
In so verzweiflungsvollen Dingen
Niemals sich so mit Klugheit paart.

Sie singt.

„Wer möglichst gut mit heiler Haut
„Weiß sich zurück zuziehen,
„Und eher weder sticht noch haut,
„Als bis die Feinde fliehen,

„Der zeiget, was die Klugheit kann.
„Denn er verliert nie einen Mann,
„Als der sonst stürb' im Bette.

Thrin. „Ist das nicht Unbesonnenheit
„Nur frech zu attakiren?
„So reitzt man nur zu blut'gem Streit;
„Und geht's dann ans Verlieren,
„So macht man einen schlechten Kauf:
„Denn, mindestens, im schnellen Lauf
„Wird man die Schuh' verlieren.

Lisch. „Da lob' ich mir den Helden, der
„Sich todt stellt, sich nicht wehret;
„Beröch' ihn auch ein grimm'ger Bär,
„Vor banger List nichts höret.

Thrin, und Lischen. zu Petern.
„Ein solcher tapf'rer Kriegesheld
„Bist du, drum zier' vor aller Welt
„Dich diese Siegerkrone.

Sie setzen ihm geschwinde ein Strohkränzchen auf.

Peter. springt entrüstet auf, indem er das Kränzchen fort wirft.

„Und ich sing' nun: Ihr seyd nichts nütz',
„Als nur zum Stubenkehren.
„Ich frage nichts nach fadem Witz,
„Lass' mich von euch nicht scheeren.
„Nur nicht gefrevelt gar zu toll,
„Sonst wird als bald das Sprichwort voll:
Wer letzt lacht, lacht am Beßten!"

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Grethe kömmt jammernd wieder, mit einem Brett unter dem Arme, worauf lauter braungebrannte Konfitüren liegen.

Grethe. O Jemine! o Jemine!
Das ist ein saub'res End'!
Da sehe man nur her, und seh'
Und ring' sich wund die Händ'!
Gediegen und geröstet gar,
Und dadurch ganz bocksterr 34
Find' ich so eben all' die Waar',
Die unser junger Herr,

Der Himmel weiß, wie dieses kam,
Uns ganz ließ aus der Acht. —
Man sagt, daß er den Reißaus
nahm. —
Nun Allem, gute Nacht!

Peter. Ey freylich wohl wär's gute Nacht
Mit meinem jungen Blut,
Wenn ich's nicht hätte so gemacht.
Man weiß wohl, was man thut.
Allein ihr seht das ganze Jahr
Und niemals, was ihr schwatzt.
Drum wird einfältig dann, sogar
Hirnlos heraus geplatzt.

Grethe. Nun, nichts für ungut, junger
Herr!
Was weiß denn ich davon?

Peter. Mein Lebetag' hol' ich nicht mehr
Mir Angst und Schmerz zum Lohn.

Thrin. und Lischen sind ganz trostlos geworden.

Thrin. „Ha! wie, wenn der Weltenbau
„Ueber mir zusammen
„Stürzete, wird mir's so blau,
„Grün und gelb, gleich Flammen

„Vor den Augen, da nun hin
„Ist all' unsre Freude.
„Wunder! daß ich nicht schon bin
„Jähen Todes Beute.

Lisch. „Ja, das ganze Sternenfeld
„In dem Raum der Zeiten,
„Und die unglücksel'ge Welt
„Sammt den Ewigkeiten —
„Ach begrüben sie uns schon
„Unter ihren Trümmern!
„Denn nun haben wir zum Lohn
„Eitel Gram und Kümmern.

Thrin und Lisch.
„Schauet an hier das Gewirr,
„Der Zerstörung Grausen!

Sie rütteln an dem Brette.

„Klingenhart und klapperdürr,
„Wie die Knochen draussen
„In dem Beinhaus, klirren sie
„Schau'rlich in die Ohren:
„Künftig lasset eitle Müh',
„Denn sonst ihr Thoren.

Peter. „Hab' ich's euch nicht zuvor gesagt:
„Nur nicht zu arg gefrevelt!
„Wer übermüthig neckt und plagt,
„Den bald das Unheil schwefelt. 36

Thrin. Lisch. und Peter.
„Ja, ja, das Sprichwort ist wohl wahr,
„Geht in Erfüllung oft aufs Haar:
„Wer letzt lacht, lacht am Beßten!“

Der Vorhang fällt.

Ende des Singspiels.

Anmerkungen.

zum Singspiele.

Bey einem hauptsächlich für die Jugend bearbeiteten Schauspiele ist erforderlich, daß derselben diejenigen Winke für dessen Darstellung gegeben werden, welche ihr die gehörige Art des Vortrags und die zum Grunde liegende, jedesmalige Gemüthsstimmung und Haltung der darinn handelnden Personen deutlich anzeigen. Deswegen befinden sich in diesem Singspiele viele solcher Bemerkungen, welche schon gebildeten Lesern freylich grossentheils ganz entbehrlich sind. Jedoch sah ich zugleich auch darauf, noch mehrere solcher Winke zu unterlassen, damit die Jugend von jenen auf diese selbst schliessen, und daran ihr eigenes Gefühls- und Denk-Vermögen üben könne.

Erklärung

der mit Zahlen bezeichneten, meistens provinziellen Ausdrücke und Redensarten.

1. Freundinnen: im weitern Sinne des Wortes, blosse Bekanntschaft, Nachbarschaft ꝛc. betreffend.

2. Besessen: schlimm, boshaft. Später hin noch in der Bedeutung von: übertrieben, ganz närrisch.

3. Ein Model: eine Backwerkform, welche man dem Teige aufdrückt.

4. und 5. Nach der Mundart südöstlich-deutscher Provinzen die Diminutiva von Therese und Andreas.

6. Hausen: verschwenderisch, schonungslos mit etwas umgehen.

7. Fuder, hier soviel als: unzählig viel.

8. Krapfen: mit gekochtem Obst ꝛc. gefülltes Backwerk. Im Niederdeutschen: jede dergleichen Torten.

9. Sich selbst anstreichen, nämlich die Schläfen und den Puls sich mit Essig benetzen — welches nicht mehr beyspiellos ist.

10. Geferbt, von ferben auch firben, ein in unserer Gegend sehr gebräuchlicher Ausdruck, statt: kehren, ein Zimmer ꝛc. ausreinigen.

11. Eine Sitte mancher Personen, im Falle ihres unangemeldeten Besuchs etwa in der Küche erst anzufragen: ob man jetzt gerade doch nicht ungelegen komme, oder in etwas störe?

12. Eine sehr gewöhnliche Redensart im südlichen Deutschland, wenn ein Besuch nicht will sich zum Niedersitzen bewegen lassen. Dann aber ist für denselben kein anderer Rath mehr, als — zu gehorchen.

13. Soviel als: in Ihrer mich so beglückenden Gesellschaft.

14. Mit einem, auch mit mehreren Andern durch das Neutrum man zusprechen, ist in einem ziemlichen Theile Süd-Deutschlands und der Schweiz in den mittlern und in den geringern Ständen fast durchaus Ton der Höflichkeit unter einander selbst, so wie auch der Achtung gegen Personen höhern Standes, als man selbst ist, wie z. B. der Dienstboten gegen ihre Herrschaften und deren bedeutendere Familien-Mitglieder ꝛc.

15. Der Name Gertrude.

16. Hausen, hier in der gewöhnlichen Bedeutung von: wohnen.

17. Ungeschickt: unbescheiden.

18. Schnaufen, schwäbisch, statt: zu Athem kommen, Athem holen.

19. Schweppermann, jener um seinen Fürsten, den Herzog Ludwig von Bayern durch die 1322 bey Mühldorf gewonnene Schlacht so verdiente Feldherr; daher ihn derselbe, als man nach der Schlacht von Lebensmittel nichts als Eyer fand, durch den zum Sprichworte gewordenen Spruch auszeichnete:

Einem Jeden im Heere ein Ey;
Dem frommen Schweppermann aber zwey.

20. Sich muchsen: sich bewegen, über etwas ein wenig sich aufhalten.

21. Beluchsen, von Luchs: listigerweise einen kleinen Betrug oder Diebstahl begehen.

22. d. h. der Ausgang wird unser Verdienst krönen, wird uns rechtfertigen.

23. Es ist nichts Seltenes, daß man sagen hört: an einer Blume rc. schmecken, statt daran riechen. Eine kleine Verirrung! Daher auch das Sprichwort sagt: er hat den Braten geschmeckt.

24. Scharwenzeln, von Gecken gesagt: um Jemanden herumflattern, und den gehorsamen Diener machen.

25. Tänzeln rc. das Gleiche wie: nach eines Andern Pfeife tanzen, oder, in Allem seinen Willen thun.

26. Halt oder eben. Ein Ausdruck der gemeinen Umgangssprache.

27. Der Schmarren, schwäbisch, womit etwas noch Unausgebackenes, und daher einem dicken Breye Aehnliches - benannt wird.

28. Schrauen, provinziell, statt schreyen, laut weinen.

29. Schuldig seyn, gebräuchlich für: Schuld seyn.

30. Dotschen: ein sehr ausdrucksvoller, aber nicht wohl zu übersetzender Provinzialismus, häufige Verfertigung allerley Backwerks bedeutend. Im nördlichen Schwaben sagt man statt dessen: ein Getalg, eine Talgerey.

31. Lugen, eigentlich luegen, altdeutsch, soviel als: nachsehen, spähen. Ist noch sehr gebräuchlich in der gemeinen schwäbischen Mundart.

32. D. h. Erst, nachdem ich keine Hülfe mehr nöthig hatte.

33. Schier: fast oder beynahe. Auch ein veraltetes Wort.

34. Bockstarr: starr, ganz spröde.

35. Eitel: nichts als, lauter.

36. Schwefeln: ausreinigen, strafen, bessern. Ein bildlicher Ausdruck, hergenommen vom Ausschwefeln und Ausbrennen, also Wieder-Reinigen der Fässer ꝛc.

Bem. Die Gesänge des Stücks haben zum Unterschiede von dessen andern Texte das gewöhnliche „ " Zeichen.

III.
Charaden und Räthsel.

Ein Epilog.

Eigener Vortrag.

Nun, meine Lieben, lass't euch noch
Eins sagen,
Bevor wir wieder auseinander gehn!
Und, traun! ich meine fast, euch anzusehn,
Als wolltet ihr: Kömmt nichts mehr sonst! —
mich fragen.

Ihr lächelt! Hab' ich etwa euch ins
Herz geschaut?
Errieth ich glücklich wieder, was euch freuen
möchte? —
So lass't mich denn versuchen, ob's auch sey
das Rechte,
Was jener Korb noch birgt, vor dem's euch
wohl nicht graut.

Allein damit euch nicht vorerst des Vor-
schmacks Freude
Entgehe, auch zur Uebung christlicher Ge-
duld, —

Ihr wisst, ungerne trüg' ich solcher Mängel Schuld, —
Beschreib' in Räthseln ich euch erst sein Eingeweide:

Blau, schwarz und weiß für's Erste ist sein Kolorit,
Und der Figur nach, stell't euch vor, daß wie Vierecke
Das Ganze sich hinaus in gleicher Form erstrecke;
Auch hat es keinen Riß, statt dessen einen Schnitt.

Demungeachtet ist doch daran nichts zerschnitten.
Dieß dürft' auch nicht wohl seyn, weil man darauf spazirt,
Hier jammert, dorten lacht, ja Einen, sehr schenirt,
Dort siehet, weil er ist elendiglich beritten.

Dann denkt euch ferner mancherley nutzbar Geräth
Der Zimmer, Küche, Keller und der Speisekammer,

Gar wunderlich gemischt mit Unheil und mit
Jammer,
Darob entsetzensvoll das Haar zu Berge
steht.

Nicht ferne davon weilet eine ganze
Menge
Geschöpfe aller Art in wahrhaft süsser
Ruh',
Und siehet ungerührt dem Mordspektakel
zu,
Sich streckend ganz bequem nach Breite und
nach Länge.

Erblicket auch nun in Gedanken einen
Wald,
Worinn das scheue Wild jetzt schon in
Schlummer sinket,
Indess' manch armer Schelm an seinem Stab'
noch hinket —
Sieh', so erscheint euch dann all And'res
auch alsbald,

Wie zum Exempel: Brückchen, g'rad'
und krumme Strassen,
Fern' Kirch' und Thürme und fast ringsum
Baum und Strauch,

Durchzogen von des Abend-Zephyrs lindem Hauch,
Mit unter auch vielleicht von zweybeinigten Hasen. —

„Ach, wär' das Quodlibet doch endlich, weiß nicht wo!„
Denkt etwa Manches nun:„ und wüßten wir doch lieber,
„Was eigentlich es sey? uns bricht der Kopf darüber
„Am Ende gar entzwey, läßt man uns lang' noch so.

Wir glauben zwar so halb und halb es zu errathen;
„Allein was frommet uns, gedeckten Tisch zu seh'n,
„Indem vor Ungeduld und Sehnsucht wir vergeh'n,
„Und sonst nichts haben als den Wohlgeruch vom Braten?“

Nun, weil ich denn nicht länger brächte übers Herz
Zu leiden euch zu seh'n, so werd' euch nun gestillet

Der Hoffnung Ungeduld, und euer Wunsch erfüllet
Zu lindern, ja zu heilen eurer Neugier Schmerz.

Nehm't hin denn, meine Lieben, was ich euch ertheile
Zu bleibender Erinn'rung, wie so herzlich mich es freut,
Wenn ihr, unschuld'gen Sinnes, froh und fröhlich seyd. —
So kann euch nie gereu'n der flücht'gen Zeiten Eile.

Verbesserungen.

Seite IX.	6te Zeile	lese man	gutmüthigen statt guthmüthigen.
= X.	1.	= = =	Selbst- st. Setbst-.
= XIII.	10.	= = =	Zürich st. Zürch.
= 39.	10.	= = =	. am Ende.
= 28 u: 36.	=	6 u: 1	sollten die Lautzeichen ph nicht getrennt seyn.
= 97.	17.	=	gehört kein Komma nach dem ersten „ sich.
= 101.	2.	=	l. m. Wann st. wenn.
= 103.	18.	= = =	mit noch zur vorigen Zeile
= 107.	3.	= = =	schon st. schön.
= 110.	19.	=	fehlt das Gesangszeichen.
= 113.	Vorn	l. m.	singen st. singeen.
= 149.	2.	= = =	Zerberus st. Zeberus.

Literarische Anzeige
für
Aeltern und Freunde der Jugend.

Die vor einigen Monaten auf Subscription von mir angekündigte Jugendschrift:

Deklamatorisch-musikalische Abend-Unterhaltungen

mit meinen Zöglingen, Schülern und Schülerinnen.

ist, bey Andreas Stoffel und Sohn zu Lindau auf Basler-Velin gedruckt, nun erschienen, und sowohl zu Augsburg durch Herrn J. G. Holzhäuser, Kaufmann, wohnh. neben dem grünen Hofe, und bey Herrn W. Wallis, Buchhändler zu Constanz, als auch bey dem Verfasser selbst und in der genannten Buchdruckerei im nunmehrigen Preise à fl. 1. 30. zu bekommen.

Bey Abnahme von zehn Exemplaren ist Eines derselben, oder dessen Werth durch Abzug, frey. Buchhandlungen haben dabey den ihnen zukommenden Rabat zu erwarten.

In Kenntniß des Haupt-Inhalts dieser Jugendschrift setzt folgende Uebersicht desselben:

Vorerinnerungen.

I. Unsere Fußreise d. 21. bis 25. April 1819. In zwölf Scenen theils poetisch theils prosaisch beschrieben.

Erste Abtheilung.

1. Der Ausmarsch. Eine poet. Beschreibung.
2. Das Strohlager zu T. Ein Gespräch.
3. Die Orgel zu Weingarten. Ein Gedicht.
4. Der Abend auf dem Schloßberge bey Ravensburg. Eine poet. Schilderung von Natur-Scenen.

5. Das Mittagsmahl zu *. Eine Erzählung in Reimen.

6. Die Kirche zu Salem. Eine rhythmisch-poet. Beschreibung.

Zweyte Abtheilung.

7. Heiligenberg. Eine rhetor. Schilderung.

8. Die Schifffahrt nach der Meinau. Ein Lied.

9. Die Insel Meinau. Eine Beschreibung.

10. Die Marodeurs. Eine Erzählung in Reimen.

11. Die Heimkunft. Eine dramatische Scene.

12. Das Lob der Heimath. Ein vierstimmiger Gesang mit Chor-Begleitung.

II. Der Schöpfungsmorgen oder die Hiobsposten. Ein Singspiel in 4 Aufzügen. In Musik gesetzt von H. J. Azenhofer, Musiklehrer.

III. Ein Epilog in Versen, enthaltend Charaden und Räthsel 2c.

Bem. Die musikalische Komposition des Singspiels wird, von H. J. Azenhofer fürs Pianoforte gesetzt, nun auch auf Subscription à fl 1. 48. herausgegeben, und dann sowohl in der Gombart. Musikalien-Handlung zu Augsburg als auch bey ihm selbst zu erhalten seyn.

Lindau M. März. 1822.

Dr. Fried. Hörner, Vorsteher d. Priv. Unter. u: Erziehungs-Instituts.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hörner, Johann Georg Friedrich

Deklamatorisch-musikalische Abend-Unterhaltungen mit meinen Zöglingen, Schü
lern und Schülerinnen

Lindau 1822

P.o.germ. 2105 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11016514-1